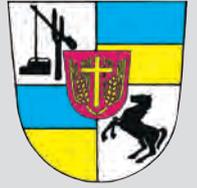


DA Mitteilungsblatt

H 4888 D



66. Jahrgang

des Bessarabiendeutschen Vereins e.V.

Heft 5 | MAI 2011



Gruppenbild der Delegierten vor dem Heimathaus, siehe Bericht Seite 3

Foto: Herbert Hablzel

AUS DEM INHALT:

*Damals in der Dobrudscha:
Besuch aus Deutschland*

Seite 14

Bericht zur Delegiertenversammlung Seite 3

*Alexander-Stift: Verabschiedung
G. Vossler in den Ruhestand*

Seite 15

Bericht des Bundesvorsitzenden Seite 6

Die Geschichte der Ostarbeiterin Dunja Seite 18

Der Bessarabiendeutsche Verein e. V. entstand zum 1. Januar 2006 aus dem Hilfskomitee der ev.-luth. Kirche aus Bessarabien e. V., der Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen e. V. und dem Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien e. V. Zum 1. Januar 2009 schloss sich die Landsmannschaft der Dobrudscha- und Bulgariendeutschen an.

Internet: www.bessarabien.de

INHALT:

AUS DEM BESSARABIENDEUTSCHEN VEREIN E.V.

Bericht zur Delegiertenversammlung	3
Bericht des Bundesvorsitzenden	6
Rückmeldungen zur Delegiertenversammlung	11

AUS DEM VEREINSLEBEN / VERANSTALTUNGEN / HEIMATMUSEUM

Einladung zum Tag der Begegnung in Klink	11
Einladung zum Treffen der Dobrudschadeutschen	11
Heimatausschuss Gnadental	11
Einladung Heimattreffen Malkotsch und Mangepunar ...	12
Einladung zum 17. Hoffnungstaler Treffen	12
zum Artikel „Verschwundene Umsiedler“	12
Kochen wie in Bessarabien	13
Richtigstellung	13

SEITE DER DOBRUDSCHADEUTSCHEN

Besuch aus Deutschland	14
------------------------------	----

BUCHVORSTELLUNGEN

Heimat verloren – Heimat gewonnen	14
Schattenblende	14

AUS DEM ALEXANDER-STIFT

Verabschiedung Günther Vossler	15
--------------------------------------	----

AUS DEM KIRCHLICHEN LEBEN

Glaubens- und Kraftquellen	16
Generationswechsel	16
Kurznachrichten	17
Bibellese	17

KONTAKTE ZU BESSARABIEN

Reise zur 100-Jahr-Feier Marienfeld	18
Gedenken an Neu-Tarutino	18

AUS GESCHICHTE UND KULTUR

Die Geschichte der Ostarbeiterin Dunja	18
Hitler wollte die Menschen aus Bessarabien	20
Anekdote aus Marienfeld	20
Aufgelesenes	20

FAMILIENANZEIGEN

SPENDEN

IMPRESSUM

TERMINE 2011

07.05.11:	Treffen Borodino und Tarutino in Ludwigsburg-Pflugfelden
07.05.11:	Treffen in Kassel
28.05.11:	17. Hoffnungstaler Treffen in Sindringen
29.05.11:	Tag der Begegnung in Klink
02.06.11:	Dobrudschatreffen in Lauffen a. N.
12.06.11:	Pfingsttreffen RP im Heim der Bessarabiendeutschen in Urmitz/Rh.
18.06.11 -	
19.06.11:	Delegiertentreffen in Bad Sachsa
03.09.11:	Dreidörfertreffen Beresina, Borodino und Klöstitz
24.09.11:	Norddeutsches Treffen in Möckern
24.09.11:	RP: Erntedank- und Jubilarefest in der Mehrzweckhalle Urmitz/Bhf.
08.10.11:	Herbsttreffen in der Mansfelder Region
16.10.11:	Lichtentaler Treffen
31.10.11:	Regional- und Arziser Treffen in Todendorf
11.11.11 -	
13.11.11:	Herbsttagung in Bad Sachsa
20.11.11:	RP: Andreasfest im Heim der Bessarabiendeutschen in Urmitz/Rh.
18.12.11:	RP: Weihnachtsfeier in der Mehrzweckhalle in Urmitz/Bhf.



Ulmer Schachtel (siehe Bericht Seite 20)

Foto: A.Rüb

In eigener Sache

Die Geschäftsstelle Hannover ist erreichbar:
dienstags und donnerstags von 15.00 bis 18.00 Uhr
Telefon: 0511/9523930, Fax: 0511/9524558

Die nächste Ausgabe des Mitteilungsblattes
erscheint am 1. Juni 2011

Redaktionsschluss ist am 14. Mai 2011

Bericht zur Delegiertenversammlung am 26. und 27. März 2011

– Große personelle Veränderungen –

Es wird eine Zeitlang dauern, bis man begriffen hat, dass Ingo Rüdiger Isert nicht mehr der „Chef“ im Bessarabiendeutschen Verein ist. Nach vielen Jahren als Bundesvorsitzender stellte er sich jetzt bei der Wahl nicht mehr zur Verfügung. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge ist er der Meinung: „Es ist genug! Auch meine Familie sollte nicht ständig zu kurz kommen müssen.“



Blick in den Festsaal des Heimathauses

Sehr groß war das Interesse an der diesjährigen Delegiertenversammlung: Von den 97 gewählten Delegierten waren 87 gekommen, darunter erfreulich viele neue und vor allem auch jüngere Gesichter. Schon lange vor dem offiziellen Beginn der Versammlung herrschte im Festsaal des Heimathauses der Bessarabiendeutschen in Stuttgart ein reges Leben und ein angeregter Gesprächsaustausch.

Der zu Beginn der Versammlung noch amtierende Bundesvorsitzende Isert freu-



Ingo R. Isert beim Bericht

te sich bei der Begrüßung über die große Zahl der Anwesenden und hielt es für ein gutes Zeichen für den Verein, dass der Altersdurchschnitt bei den Delegierten inzwischen auf unter 60 Jahren gesunken sei. Nach dem traditionellen geistlichen Wort, gesprochen von Pastor Arnulf Baumann, ging Isert im Bericht des Bundesvorsitzenden, der zugleich seinen Abschlussbericht für seine langjährige Tätigkeit darstellte, ausführlich auf die Entwicklung in den letzten dreißig Jahren ein. Dabei ließ er auch immer wieder Persönliches einfließen. (Der gesamte Bericht ist auf Seite 6 ff in diesem Mitteilungsblatt abgedruckt.) Über die vom damaligen 1. Vorsitzenden des Heimathauses, Christian Fieß, durchgeführten Seminare und Jugendfreizeiten, an denen er als Jugendlicher teilnahm und wo er auch

seine Frau kennen lernte, war sein Interesse an Bessarabien erwacht. Besonders auch die Familienforschung, die ihn schon sehr früh stark interessiert hat, entfachte bei ihm die große Motivation für die Beschäftigung mit der bessarabiendeutschen Geschichte, die ihn bis heute nicht mehr losgelassen hat. Und wie man erfahren konnte, will sich Isert auch weiterhin an zwei bis drei Tagen in der Woche im Heimathaus engagieren, wo er dann seinen besonderen Interessen nachgehen kann.

Isert, der bereits 1981 Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft wurde, berichtet vom Erwerb des Grundstücks für das Heimathaus, vom Bau des Hauses im Jahre 1960 und der Expansion des Heimathauses, an dem sein besonderes Herzblut hängt. Er erzählt, wie ungeheuer anspannend die Zeit der Neugestaltung des Museums in den frühen 90er-Jahren für ihn gewesen war, weil er damals noch voll im Berufsleben stand. Diese Aufgabe nahm er so ernst, dass er selbst in der Mittagspause zum Museum gefahren sei, um nachzuschauen, ob alles wie abgesprochen von den Handwerkern erledigt worden sei. Ab 1992 wird er zusammen mit Christian Fieß zum 1. Vorsitzenden des Heimathauses gewählt, drei Jahre später ist er alleiniger erster Vorsitzender. Weil die Doppelbelastung von Beruf und Verein auf die Dauer nicht tragbar sind, entschließt er sich 1997, das Berufsleben zu verlassen und ganz in die Vereinsarbeit einzusteigen.

Nachdem Isert 2004 auch noch als Bundesvorsitzender der Landsmannschaft gewählt wurde und die Nachfolge von Edwin Kelm antrat, war ihm der Zusammenschluss der drei Vereine Landsmannschaft, Hilfskomitee und Heimathaus zu einem gemeinsamen Bessarabiendeutschen Verein besonders erstrebenswert. 2006 war die Fusion nach gründlichen Überlegungen und intensiven Beratungen vollzogen, und 2009 kam es sogar noch zur Verschmelzung mit dem Verein der Dobrudschadeutschen. Mit der gelungenen Sanierung des Heimathauses im Jahr 2008, die mit einer großzügigen finanziellen Zuwendung von der Patenstadt Stuttgart unterstützt wurde, gab es einen weiteren Höhepunkt in seiner Arbeit. Bei all dem war es Isert in seinem Rückblick auch ein besonderes Anliegen, die vielen kulturellen Ereignisse in den letzten Jahren besonders herauszustellen, als ein Beispiel sei hier die Ausstellung Ende des vergangenen Jahres in Kischinew über deutsche Siedlungen in

Ergebnisse der Vorstandswahlen

(alle jeweils in alphabetischer Reihenfolge)

Bundesvorsitzender:
Günther Vossler

Drei Stellvertretende Bundesvorsitzende:
Linde Daum
Werner Schäfer
Erika Wiener

Bundesgeschäftsführer:
Kuno Lust

15 Beisitzer:	
Name	Bundesland
Petra Barth	BW
Brigitte Bornemann	BY
Norbert Brost	BW
Christa Enchelmaier	BW
Joachim Ergezinger	HH
Heinz Fieß	BW
Hans Issler	BY
Renate Kersting	BW
Lore Netzsch	BW
Hermann Schaal	BW
Olaf Schelsky	RP
Anika Teubner	BB
Erika Vogel	NI
Ingrid Versümer	MV
Renate Tarnaske	NI



Beim Bericht des – hier noch amtierenden – Bundesgeschäftsführers Werner Schäfer

Bessarabien genannt (s. MB 12, 2010), die aufgrund des großen Interesses auch in Odessa, Kahul und evtl. noch anderen Orten präsentiert werden soll. Abschließend konnte der scheidende Bundesvorsitzende mit Stolz und Dankbarkeit feststellen, dass der nun seit vier Jahren bestehende Bessarabiendeutsche Verein seine Kraft bewiesen hat und sehr gut dasteht. „Dass dem so ist“, so Isert, „verdanken wir Vielen.“ Dank gebühre vor allem den Vorgängern bzw. den Vorsitzenden der Vorgängervereine: Christian Fieß, Dr. h. c. Edwin Kelm, Pastor Arnulf Baumann und Günther Vossler. Und er schloss mit einem sehr passenden Zitat von Jean Jaurès: „Tradition heißt nicht Asche sammeln, sondern eine Flamme am Brennen halten!“ Nach diesen für viele der Delegierten zum Teil kaum bekannten und mit großem Interesse verfolgten Informationen wurde es nach der Tagesordnung zwar nicht weniger interessant, aber zwangsläufig mit dem großen Zahlenwerk doch wesentlich nüchterner. So folgten geschäftsmäßig und ohne größere Nachfragen der Bericht des ebenfalls nur noch in dieser Versamm-

lung amtierenden Bundesgeschäftsführers Werner Schäfer für das Haushaltsjahr 2010, der Bericht der Revisionskommission, die Entlastung des Vorstandes und – nach dem mit Genuss aufgenommenen bessarabischen Mittagessen, es gab Grünborscht! - der Haushaltsplan für 2011 sowie Informationen zu den beiden Stiftungen.

Der Ehrenbundesvorsitzende Dr. h. c. Edwin Kelm ließ es sich nach all diesen Berichten nicht nehmen, spontan ans Mikrophon zu gehen und seine große Dankbarkeit für die für den Verein geleistete Arbeit von Werner Schäfer, Günther Vossler und in besonderem Maße von Ingo Isert zum Ausdruck zu bringen.

Kelms abschließend geäußerter Wunsch für einen friedlichen Ablauf dieser Sitzung hatte durchaus seinen Hintergrund: Der Delegierte Werner Schabert vom Regionalverband Lüneburger Heide hatte für diese Versammlung einen Antrag auf Satzungsänderung eingereicht, der schon im Vorfeld beim Vorstand für Unruhe gesorgt hatte. Hier erwies es sich nun für äußerst wertvoll, dass sich im Kreis der Delegierten sehr fachkompetente Personen befinden, die mit solchen Anträgen sehr sachlich umgehen können. So konnte Andreas Felchle, Bürgermeister von Maulbronn, sehr überzeugend erklären, dass eine Satzungsänderung auf diese Weise nicht erfolgen könne. Es blieb nach der Abstimmung bei der bestehenden Satzung. Auch ein zweiter Antrag von Schabert fand bei der Versammlung keine Zustimmung.



Der neugewählte Bundesvorsitzende Günther Vossler

Spannend wurde es nun beim Tagesordnungspunkt Wahlen. Nach dem Nichtwiederantritt von Ingo Isert (Bundesvorsitzender), Arnulf Baumann und Dr. Hugo Knöll (jeweils Stellvertretende Bundesvorsitzende) sowie dem bisherigen Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer mussten allein für den engeren Vorstand neue Kandidaten gefunden werden. Natürlich war es kein Zufall, dass der Geschäftsführer des Alexander-Stift e.V. exakt am Vortag dieser Wahl in den Ruhestand verabschiedet wurde. Ein Glücksfall für den Verein, dass er seine Bereitschaft für das Amt des Bundesvorsitzenden erklärte. Neben dem engeren Vorstand standen auch die 15 Beisitzer sowie die Mitglieder der Revisions- und der Wahlkommission zur Wahl an. Von den Gewählten seien hier lediglich die Mitglieder des engeren Vorstandes genannt: Günther Vossler als neuer Bundesvorsitzender des Bessarabiendeutschen Vereins, Linde Daum, Werner Schäfer und Erika Wiener jeweils als Stellvertretende Bundesvorsitzende sowie Kuno Lust als Bundesgeschäftsführer. Alle hier Genannten nahmen die Wahl an und bedankten sich für das Vertrauen der Delegierten. Nach guten Wünschen auch von Ehrenbundesvorsitzenden Dr. Kelm betonte Vossler im Blick auf die zukünftige Arbeit: „Wir müssen uns einer Frage stellen: Warum braucht die Welt einen Bessarabiendeutschen Verein? Darauf müssen wir eine Antwort finden.“ und: „Wir müssen auswählen, wo wir uns engagieren. Wohin soll der Verein gehen?“ Nach einer kurzen Nacht – einige sollen abends noch lange zusammengesessen sein, außerdem wurde auf Sommerzeit umgestellt – ging die Sitzung am Sonntagvormittag mit der von Dekan Hans Issler gehaltenen Morgenandacht weiter. Zurück in der Tagesordnung gab es im



Die drei Geebrten v. l.: Dr. Hugo Knöll, Arnulf Baumann, Ingo R. Isert

Bilderbogen zur Delegiertenversammlung



Der bisherige und der neue Bundesgeschäftsführer



Der neue engere Vorstand



Dekan Hans Issler bei der Morgenandacht



Gratulation für Günther Vossler

Bereich der Fachausschüsse Neuerungen sowie auch Neubesetzungen. Neben den bisherigen Fachausschüssen wird es ab sofort auch die „Strategische Kommission“ geben. Dieser Ausschuss wird sich wohl u.a. mit den von Vossler gestellten Fragen befassen müssen.

Nach einer ganzen Reihe von weiteren in angenehmer Atmosphäre diskutierten interessanten Besprechungspunkten wie z. B. Museum Edwin Kelm in Friedenstal, Staatsarchiv in Odessa, ev.-luth. Kirchengemeinde in Kischinew oder auch Mitgliederpflege durch Delegierte stiegen die Emotionen noch kurz vor Ende der Veranstaltungen an, als die großenteils recht polemisch gehaltenen umfangreichen E-Mails einer Delegierten, die sie vor der

Versammlung an einen großen Personenkreis versandt hatte, zur Sprache kamen. Ruhe trat erst ein, als die Versammlung klar ihren Unmut gegenüber dem Vorgehen der Delegierten zum Ausdruck brachte und dem bisherigen Bundesvorsitzenden mit großem Beifall eindeutig das Vertrauen aussprach. Ein Delegierter: „Wir haben allen Grund, für das, was hier geleistet wurde, sehr dankbar zu sein.“

Mit Ehrungen kam die Versammlung zum würdigen Abschluss: Sowohl dem bisherigen Bundesvorsitzenden Ingo Rüdiger Isert als auch dem langjährigen Bundesvorsitzenden des Hilfskomitees und bisherigen Stellvertretenden Bundesvorsitzenden Arnulf Baumann wurde für ihre großen Verdienste jeweils der Titel Eh-

renbundesvorsitzender verliehen. Der bisherige Stellvertretende Bundesvorsitzende Dr. Hugo Knöll erhielt für sein langjähriges Engagement die goldene Ehrennadel. Alle drei Geehrten wollen auch weiterhin engagiert Aufgaben wahrnehmen und so dem Verein dienen.

Mit großer Zustimmung der Delegierten endete die sehr informative und beeindruckende Tagung. Die Delegierten konnten mit der Gewissheit den Heimweg antreten, dass unser Verein gut dasteht, Herausforderungen angeht und Vieles zu bewegen vermag.

Text: Heinz Fieß

Fotos: Herbert Hablzel

Bericht des Bundesvorsitzenden auf der Delegiertenversammlung am 26. und 27. März 2011

Die Zahl der Delegierten hat sich gegenüber der Wahl im Jahr 2006 um die Hälfte erhöht und dazu wurden sehr viele neue und jüngere Delegierte gewählt. Um diesen einen Überblick über die Entwicklung der Vereine in den letzten Jahrzehnten zu geben und gleichzeitig die jüngeren Delegierten zu motivieren, an der Arbeit im Verein mitzuwirken, ist dieser Bericht etwas umfangreicher abgefasst worden.

Der Einstieg

Bereits als Schüler und dann als Student nahm ich – wie viele andere Jugendliche in dieser Zeit – an Seminaren und an Freizeiten teil, die Christian Fieß in seiner Doppelfunktion als Bundesjugendreferent der Landsmannschaft und als 1. Vorsitzender des Heimatmuseums leitete. Im Nachhinein muss man feststellen, dass



*Skifreizeit in Oberau/Oberbayern
Dez. 1965/Jan. 1966*

Christian Fieß mit seinen Mitarbeitern (Otto Hämmerling, Albert Häfner u.a.) es geschickt verstanden hatte, das Wissen über Bessarabien weiterzugeben. Tagsüber waren Aktivitäten angesagt, die den Jugendlichen Spaß und Freude bereiteten, und abends dann wurde in homöopathischer Dosierung das bessarabische Wissen vermittelt, so dass es keinem zuviel wurde. In der Gruppe entstanden Freundschaften, die sogar heute noch zu jährlichen Treffen führen und – wen wundert's – sogar einige Ehen, die sich durch eine Besonderheit auszeichnen, nämlich sie haben bis heute Bestand!

In dieser Delegiertenrunde sitzen 6 Mitglieder, die damals bei den Jugendfreizeiten dabei waren und sich noch nach 50 Jahren für die bessarabiendeutsche Sache einsetzen! Christian Fieß hat also einen nachhaltigen Erfolg mit seinen Jugendfreizeiten erzielt.

Ein anderer Motivationsgrund, sich mit den Bessarabiendeutschen zu beschäftigen, entstand durch die Familienforschung. Als Schüler fiel mir der Ahnenpass meines Vaters in die Hände. Da sein Bruder in Deutschland Medizin studiert hatte, in Deutschland praktizieren wollte und Voraussetzung hierfür der Ariernachweis war, hatte mein Vater Dokumente über die Vorfahren ausstellen lassen. Diese Papiere in deutscher, rumänischer, russischer, französischer oder polnischer Sprache mit dem ganzen Schriftwechsel hat meine Mutter glücklicherweise über die Flucht hinweg gerettet. So las ich Namen von Orten und Personen, die ich zuvor noch nie gehört hatte. Meine Neugier war geweckt. Verstärkt wurde diese, als ich Aufzeichnungen mit Namen der Isert-



Iserts erster Besuch zur Familienforschung im Hause von Christian Fieß

Generation des 19. Jahrhunderts von Albert Mauch, dem damaligen Direktor der Wernerschule, erhielt. Eine 18-jährige Forschung über 300 Jahre der Geschichte der Isert brachte mich dazu, mich auch mit der bessarabiendeutschen Geschichte intensiv zu beschäftigen.

Die 1980er Jahre

Ein chinesisches Sprichwort sagt, ein Mann solle in seinem Leben 5 Dinge tun: eine Familie gründen, einen Sohn zeugen, ein Haus bauen, einen Baum pflanzen und ein Buch schreiben. Nachdem ich dies alles abhaken konnte, holte mich Christian Fieß in die Organisation. So wurde ich im Jahr 1981 mit knapp 40 Jahren Bundesgeschäftsführer. Wenige Monate später wurde Edwin Kelm zum Bundesvorsitzenden gewählt. Der Dornröschenschlaf der Landsmannschaft war nun zu Ende. Im Vergleich zu heute ist damals dieses Amt des Bundesgeschäftsführers mit wenig Arbeit verbunden gewesen. Doch gewichtige Entscheidungen wurden trotzdem gefällt. Das Haus der Bessarabiendeutschen war 1960 auf einem Grundstück mit Erbbaurecht gebaut worden. Nach Ablauf der Erbbaufrist wäre das Haus an den Grundstücksbesitzer, an die Brauerei Leicht (Schwabenbräu), gefallen. Die Landsmannschaft beschloss daher, das Grundstück zu kaufen. Der Vertrag kam nach langwierigen Verhandlungen 1982 zustande. Und schon nach 2 bis 3 Jahren waren alle Schulden abbezahlt!

Noch im selben Jahr, zum 1. Dezember 1982, wurde ein Vertrag zwischen Lands-



Die Museumsräume sind ausgeräumt und gemauerte Zwischenwände wurden abgetragen (1992).



Der Holzfußboden wird verlegt.



Die Ausstellungsfläche ist neu gestaltet.

mannschaft und Heimatmuseum geschlossen, der dem Heimatmuseum weitere Flächen einräumte und das Mietverhältnis regelte. Mit dieser Grundlage begann die Expansion des Heimatmuseums. In den Jahren 1983–1986 wurde eine Hälfte des 3. OG so ausgebaut, wie Sie es heute kennen: Es entstanden die Bibliothek, das Dokumentenarchiv und die familienkundliche Abteilung. Die baulichen Maßnahmen einschließlich der Bibliotheks- und Archivschränke betragen rund 137.000 DM.

Die 1990er Jahre

Der Ausbau der für das Erschließen und Aufbewahren archivalischer Bestände der bessarabiendeutschen Geschichte und Kultur so wichtigen Räume im 3. OG war vorerst abgeschlossen, erfuhr aber bis heute noch deutliche Erweiterungen und Verbesserungen. Im Gegensatz dazu war die Ausstellungsfläche mit den Exponaten im 2. OG inzwischen sehr ins Alter gekommen. Die im Württembergischen Museumsverband (unser Museum ist Mitglied dieses Vereins) vertretene Meinung, nach 15, längstens nach 20 Jahren sei eine Überarbeitung der vorhandenen Museumskonzeption notwendig, galt natürlich für unser Museum im verstärkten Maße.

Mit der Arbeitsgemeinschaft Ostdeutscher Museen und Sammlungen (AGOMS), die dem Innenministerium Baden-Württemberg unterstand, war eine Konzeption erarbeitet worden, die bauliche Veränderungen, eine neue Strukturierung der Sammlung und eine didaktische Neuausrichtung vorsah.

1992 wurde ich gemeinsam mit Christian Fieß zum 1. Vorsitzenden des Heimatmuseums gewählt und die Arbeit der Umgestaltung konnte nun beginnen. In den Jahren 1992 bis 1995 wurden fast 400.000 DM aufgewandt. Die Hauptlast trugen der Bund und das Land. Als die Patenstadt Stuttgart ihren Kulturreferenten Herrn von Pentz vorbeisickte, um zu erfahren, was wir denn so machen, fragte er abschließend, nachdem er sich alles angeschaut hatte, als ahnte er etwas: „Herr Isert, wo drückt denn der Schuh?“ Ich sagte ihm, das Heimatmuseum sitze noch

auf gut 30.000 DM Schulden. Drei Wochen später erhielten wir eine Überweisung in Höhe dieser Summe! So verblieb beim Heimatmuseum von dem gesamten Umbau nur ein Eigenanteil von knapp 5.000 DM.

Das Ergebnis dieses Umbaus will ich nicht selbst beschreiben, sondern verweise auf den Beitrag von Prof. Paul Sauer, Leitender Stadtarchivdirektor a.D. in Stuttgart, den er als Festrede zum 50-jährigen Jubiläum des Heimatmuseums 2002 im Rathaus von Stuttgart hielt (siehe Jubiläumsschrift; in Stuttgart beim Verein erhältlich).

Diese Zeit der Neugestaltung war begleitet von einer ungeheuren Anspannung, denn ich stand „nebenbei“ noch voll im Berufsleben. Zum Glück war ich in einer Position, nicht sagen zu müssen, wann ich meinen Arbeitsplatz verlasse. So konnte ich in der Mittagspause oft zum Heimatmuseum fahren und mit den Handwerkern über den Umbau sprechen, und am späten Abend schaute ich immer wieder vorbei, ob alles wie abgesprochen gemacht worden war. (Ich möchte dabei betonen, dass ich nicht zu Lasten meines Arbeitgebers Freizeit nahm; das Kommen und Gehen habe ich durch Stempeln einer Zeitkarte genau dokumentiert!)

Ab 1995 war ich alleiniger 1. Vorsitzender des Heimatmuseums. Die Doppelbelastung – Beruf und Verein – war auf Dauer nicht tragbar. Ich überlegte, meinen Beruf vorzeitig aufzugeben. Als Christian Fieß mir dann sogar Zusagen machte, fiel mir die Entscheidung leichter. Seit Mai 1997 arbeite ich „hauptberuflich“ für den Verein. Doch die gemachten Zusagen kamen nicht zum Tragen. Das war eine weitere schmerzliche Erfahrung, die allerdings im Vereinsleben nicht die letzte war.

Die 2000er Jahre

Im Oktober 2000 war wieder eine gemeinsame Sitzung der Landsmannschaft und des Hilfskomitees, auf der ich als 1. Vorsitzender des Heimatmuseums Sitz hatte. Dort stellte ich zum Ende der Sitzung ein 4-seitiges Arbeitspapier vor über die Zukunft unserer bessarabiendeutschen Organisationen. Es waren Gedanken und Überlegungen, die in Diskussionen weiterentwickelt und konkretisiert werden

sollten. Vorsichtig wählte ich mit dem Jahr 2030 einen Zeithorizont, der alle Befürchtungen für die momentanen Funktionsträger ausschloss und bemerkte nur, dass keineswegs bis zu diesem Jahr gewartet werden müsse. Als Endzustand sollte es nur einen Verein für die Bessarabiendeutschen geben, der finanziell gesichert ist und wirtschaftlich arbeitet. Die routinemäßigen Verwaltungsarbeiten sollten vereinheitlicht bzw. miteinander verzahnt werden.

Das Arbeitspapier kam zu früh, war ein Schock und rief Protest hervor. Es tat sich dann auch nicht viel. Doch wenn Gedanken einmal ausgesprochen sind, bleibt meistens etwas davon hängen.

Von ganz anderer Seite und unerwartet wurde der Gedanke im Herbst 2002 wieder aktuell. Das Alexander-Stift hatte sich unter der Leitung von Günther Vossler zu einem wirtschaftlichen Schwergewicht entwickelt, gehörte aber einem Verein mit vergleichsweise schmalen Budgetvolumen. Bei aufzunehmenden Krediten für neue Bauvorhaben galten die Basel II-Bestimmungen, was nicht gerade günstig für das Alexander-Stift in dieser Konstellation war.

Der Vorschlag war, das Alexander-Stift zu verselbstständigen. Und dann war es naheliegend, den „Rest“ des Hilfskomitees nicht allein stehen zu lassen. Neue Ideen wurden gewälzt, abenteuerliche Strukturen entworfen, immer unter der Prämisse, anfallende hohe Steuern bei der Umstellung zu vermeiden. Begleitet wurden wir in den Überlegungen von einem Steuerexperten und einem Rechtsanwalt. Wie intensiv diese

Arbeit und diese Überlegungen geführt worden sind, sehen Sie allein daran, dass der Rechtsanwalt 180 Stunden, das ist mehr als ein Arbeitsmonat, für die Beratungen mit uns aufwandte. Unsere internen Sitzungen davor und danach waren ein Mehrfaches.

Die Problematik stieg weiter an, als Günther Vossler ein Zusammengehen des Alexander-Stifts mit der Diakonie Stetten vorschlug.

Ich will es kurz machen, obwohl der ganze Vorgang an Spannung kaum zu überbieten ist: →

1. Am 1. und 2. Oktober 2004 wurde der Vorstand der Landsmannschaft neu gewählt. Edwin Kelm verzichtete auf eine erneute Kandidatur, was – wie ich schon damals sagte – zu diesem Zeitpunkt nicht in meinem Interesse noch mein Wunsch war. Als sein Nachfolger wurde ich gewählt. Es spricht für ihn und sein Gespür zu merken, wann der richtige Zeitpunkt da ist. 1982 war ein Wendepunkt in der Geschichte der Landsmannschaft, als er sie aus dem Dornröschenschlaf riss, und 2004 wurde wiederum zu einem Wendepunkt, da durch die Personalunion des Vorsitzenden des Heimatmuseums und nun auch der Landsmannschaft der Weg zu einer Fusion eindeutig vorgegeben wurde. An dieser Stelle möchte ich ein Wort des damaligen Bundesgeschäftsführers Prof. Siegmund Ziebart zitieren. Er sagte: „Noch nie habe ich einen Wechsel in solcher Würde erlebt.“ Anmerkung von mir: Dies wünsche ich, von der heutigen Delegiertenversammlung im Nachhinein auch sagen zu können!
2. Am 20. Mai 2005 tagten alle drei Gremien zeitgleich unter dem juristischen Beistand unseres Rechtsanwalts und zwar im Großen Sitzungssaal im Rathaus der Landeshauptstadt Stuttgart – unserer Patenstadt –, um die außerordentliche Bedeutung der zu treffenden Beschlüsse zu verdeutlichen, denn es waren seit der Gründung der drei Vereine die schwerwiegendsten Entscheidungen zu treffen.

Dies waren:

- Verabschiedung der Satzungen „Bessarabiendeutscher Verein e.V.“ und „Alexander-Stift e.V.“
- Ermächtigung des Vorstands zum Abschluss eines Schenkungsvertrags mit dem Hilfskomitee
- Bildung eines kommissarischen Vorstands des fusionierten Vereins.



Der Vertrag zur Verschmelzung des Heimatmuseums mit der Landsmannschaft wird am 10.3.2006 unterzeichnet.

Arnulf Baumann führte im Anschluss an die Beschlüsse aus: „Eine Fusion ist immer mit Gefühlen verbunden. Als Beispiel sei die Wiedervereinigung Deutschlands genannt. Es braucht Zeit – auch bei uns. In Zukunft wird es wichtig sein, nicht eigene Standpunkte zu formulieren, sondern gemeinsame Gedanken.“ Dieses Zitat nenne ich gerade heute, es sollte auch für die heutige Sitzung beachtet werden.

3. Am 10. März 2006 tagten die Beschlussgremien des Heimatmuseums und der Landsmannschaft zeitgleich und beschlossen die Fusion der beiden Vereine. Im Mitteilungsblatt war darauf zu lesen: „So wurde im März 2006 das gemeinsame Dach geschaffen, unter dem sich von nun an alle Bessarabiendeutschen finden können... Erst nach und nach wird sich herausstellen, dass die Mühe und Zeit, die der Zusammenschluss gebraucht hat, sich gelohnt haben ... und er auch für Angehörige der nächsten Generation attraktiv sein wird. Wir werden daran arbeiten, dies zu erreichen.“

4. Am 24. Juli 2006 wurde der Bessarabiendeutsche Verein e.V. beim Amtsgericht Stuttgart eingetragen, rechtswirksam rückwirkend zum 1. Januar 2006.

Ein langwieriges Verfahren war zu Ende gebracht worden!

Hier möchte ich vor allem den Herren Dr. Kelm, Arnulf Baumann und Günther Vossler danken, die den Zusammenschluss mit ganzem Herzen unterstützten und manch Zweifelnden von der Richtigkeit überzeugten.

5. Am 26. April 2008 beschloss die Mitgliederversammlung des Vereins Alexander-Stift die Umwandlung in eine GmbH und übertrug gleichzeitig gut

90 % der Anteile an die „Diakonie Stetten“ und knapp 10 % an die neu zu gründende „Stiftung Bessarabien“. Die neue Stiftung wurde mit einem Stiftungskapital von 2,75 Mio Euro – für uns eine gewaltige Summe – ausgestattet. Die Erlöse dieser Stiftung kommen weitgehend unserem Verein zugute, können aber auch gezielt für andere satzungsmäßige Aufgaben eingesetzt werden. Erst in einigen Jahren wird der Verein

ganz erkennen, was für ein einzigartiger Glücksfall durch die Geschäftsausweitung des Alexander-Stifts für ihn eingetreten ist.

6. Am 15. Januar 2009 in einer Vorstandssitzung der Dobrudschadeutschen in Heilbronn und am 14. März 2009 in der Delegiertenversammlung des Bessarabiendeutschen Vereins wurde jeweils einstimmig die Fusion beider Vereine beschlossen. Beide Vereine haben eine gemeinsame Geschichte, die jetzt wieder hergestellt wurde. Der Zusammenschluss ist rückwirkend zum 1.1.2009 rechtswirksam.

Haus der Bessarabiendeutschen

Die Gedenktafel im Eingangsbereich zeigt, dass die Grundsteinlegung im Januar 1960 und die Einweihung im Dezember des selben Jahres waren. Anfangs war aus Kostengründen fast das ganze Gebäude vermietet. Nur kleine Teilflächen konnten für den Eigenbedarf genutzt werden. Doch mit der Wahl Edwin Kelms 1982 zum Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft traten große Veränderungen ein. Der Grund und Boden, auf dem das Haus steht, wurde gekauft, an Stelle der Praxisräume eines Hautarztes wurde der schöne Festsaal eingerichtet, es folgte der Einbau eines Aufzugs, dann die Erweiterungen des Museums im 2. und 3. OG, die Erneuerung der Büroräume im 1. OG und schließlich im Jahr 2010 die Erneuerung des 4. OG (= DG).

Das Äußere des Heimathauses hatte bisher kaum Veränderungen erfahren, es war noch weitgehend auf dem Stand von 1960 und eine Generalsanierung war längst fällig. Im gleichen Zuge sollte der Eingang von der Rückseite auf die Vorderseite des Gebäudes verlegt werden.

In der Delegiertenversammlung am 3. März 2007 wurden in dem verabschiedeten Haushaltsplan Kosten für die Sanierung eingestellt. Genau zwei Monate später, am 3. Mai 2007, beschloss der Vorstand einstimmig, die Sanierung in Angriff zu nehmen und einen eventuellen Zuschuss der Patenstadt Stuttgart auszuloten.

Das Gespräch mit Dr. Susanne Eisenmann, Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Sport, das sie im Auftrag des Oberbürgermeisters Dr. Schuster mit mir führte, ergab ein klares Bekenntnis zu unserem Bauvorhaben und eine Zusage, unseren noch zu stellenden Antrag bei der Stadt Stuttgart zu unterstützen. Es folgten nun Monate des Schriftwechsels zu unserem Antrag und der Kontaktpflege zu den verschiedenen Stellen im Rathaus.



Sanierung des Heimathauses

Im Januar 2008 teilte der Oberbürgermeister mit, dass der Stadtrat beschlossen habe, für unsere Sanierungs- und Umbaumaßnahmen 220.000 Euro in den Haushalt 2008/2009 einzustellen. Damit war die Finanzierung gesichert. Es folgten Monate mit der genaueren Planung der einzelnen Gewerke, die Ausschreibung durch das Architektenbüro ARP, die Auswahl des Generalunternehmers und schließlich die Beauftragung.

Schon kurz nach dem Bundestreffen begannen die Baumaßnahmen. Am 13. Juni 2008 war der Start für den Gerüstaufbau und verschiedene Bautrupps begannen fast gleichzeitig

- das Dach zu isolieren und neu einzudecken
- etwa 100 Fenster auszuwechseln
- und die Außenfassade zu isolieren und zu verputzen.

Es schien so, als würde die gesamte Arbeit in Rekordzeit abgewickelt werden. Doch als mit der Verlegung des Eingangs begonnen wurde, traten unverhofft „Beschwerden“ auf, die die Kosten erhöhten und vor allem viel, sehr viel Zeit kosteten.

Es waren Gasleitungen im Wege, deren Entfernung und Neuverlegung ein Aufbaggern der Straße erforderten. Wochen vergingen, bis das zuständige Energieunternehmen nach dessen Terminplanung diese Arbeiten ausführen konnte.

Beim Bau des Hauses im Jahr 1960 wurde deutlich mehr Beton eingesetzt, als die Baupläne es erwarten ließen. Das Brechen und Schneiden der Betonwände und Betonböden waren mühsam, zeitaufwändig und kostenintensiv. Es waren Wochen der höchsten Belastung für die Bauarbeiter selbst wie auch für die Mitarbeiter und Mieter im Haus. Die Gesamtkosten betragen 460.000 Euro!

Zum Jahresende 2008 waren alle großen Gewerke abgeschlossen. Am 30. Januar 2009 wurde in einer kleinen Feier im Beisein des Oberbürgermeisters Dr. Wolfgang Schuster großer Dank an die Patenstadt Stuttgart ausgesprochen, ohne deren Unterstützung wir die Sanierung und den Umbau gar nicht oder nicht in diesem Umfang hätten wagen können.

Weitere Ereignisse in Stichworten

Mai/Juni 1993 3-wöchige Forschungsreise (5000 Seiten des Fürsorgekomitees im Staatsarchiv Odessa kopiert)

13. Okt. 1995 Besuch des Präsidenten der Republik Moldau, Dr. Mircea Jon Snegur, im Heimathaus

18. Febr. 1997 Besuch einer Delegation des moldauischen Parlaments im Heimathaus

Dez. 1998 Exodus auf der Donau; preisgekrönter Dokumentarfilm

25. Mai 2002 50 Jahre Heimatmuseum; Festveranstaltung im Rathaus Stuttgart

3. Okt. 2004 50 Jahre Patenschaft, Festempfang im Rathaus Stuttgart

29. Nov. 2004 Antrittsbesuch des Bundespräsidenten Horst Köhler in Stuttgart

16. Mai 2006 2-stündiger Besuch von Wladimir Woronin, Präsident der Republik Moldau, im Heimathaus

18. Juni 2006 37. Bundestreffen unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker“

20. Jan. 2007 SWR3-Fernsehfilm „Die Schwabenum siedler aus Bessarabien“

13. Dez. 2007 SWR3-Fernsehfilm „Auswanderung und Heimkehr – Der lange Weg der Bessarabiendeutschen“

3. März 2007 Die erste Delegiertenversammlung des Bessarabiendeutschen Vereins

April 2007 Einrichten der Internet-Seite (homepage) www.bessarabien.de

1. Jan. 2008 Mitteilungsblatt erscheint in neuer Gestalt

4. März 2008 Einladung von Bundespräsident Horst Köhler in seinen Amtssitz Schloss Bellevue in Berlin

1. Juni 2008 38. Bundestreffen mit Bundespräsident Horst Köhler, Landesbischof Frank O. July und den Botschaftern aus der Ukraine und der Moldau (über 2000 Besucher)



Kleine Feier mit Dank an den Stuttgarter Oberbürgermeister Wolfgang Schuster



Führung des Oberbürgermeisters Wolfgang Schuster durch das Heimatmuseum



Im Staatsarchiv Odessa



Antrittsbesuch des Bundespräsidenten am 29.11.2004 in Stuttgart. Von rechts: Bundespräsident Horst Köhler, Oberbürgermeister Wolfgang Schuster, Ministerpräsident Erwin Teufel, Innenminister Heribert Rech, I.R. Isert



Besuch von Wladimir Woronin, Präsident der Republik Moldau, am 16.5.2006 im Heimathaus



Empfang beim Bundespräsidenten Horst Köhler in seinem Amtssitz Schloss Bellevue in Berlin am 4.3.2008



2008/2010 Projekt Susanne Schlechter: Verschwundene Umsiedler

4. April 2009 Gründung der Bessarabiendeutschen Historischen Kommission

2010/2011 Projekt Stefanie Wolter: NS-Einfluss in Bessarabien

30. Mai 2010 39. Bundestreffen mit Heribert Rech, Innenminister Baden-Württemberg, und Nikolaus Graf Lambsdorff, Botschafter a.D. in Moldau (über 1.400 Besucher)

16. Juni 2010 Einweihung des Bessarabi-enplatzes: Bürgermeister Murawski taufte die bisher namenlose Kreuzung vor unserem Haus auf diesen Namen

12. Okt. 2010 Ausstellung in Kischinew über deutsche Siedlungen in Bessarabien

Publikationen

Abschließend will ich auf die reichhaltigen Veröffentlichungen unserer Organisationen hinweisen:

- Jahrbuch (Stuttgart): 2 Jahrgänge
- Heimatkalender/Jahrbuch (Hannover): 62 Jahrgänge
- Mitteilungsblatt: 65 Jahrgänge
- Schriften des Schrifttumsvereins: 13 Bände
- Schriften des Heimatmuseums: 44 Bände
- Museum und Archiv: 5 Hefte

Schluss und Dank

Der Bessarabiendeutsche Verein besteht jetzt 4 Jahre. Er hat seine Kraft bewiesen: Die Mitgliederzahlen sind gewaltig gestiegen ganz im Gegensatz zum Trend anderer Landsmannschaften oder ähnlicher Verbände. Er hat ein finanzielles Volumen, von dem andere nur träumen. Er hat ein eigenes Haus mit 1200 m² Fläche, ein eigenes Museum und hervorragende Kontakte zur früheren Heimat Bessarabien.

Dass dem heute so ist, verdanken wir Vielen. Dank gebührt vor allem den Vorgängern bzw. den Vorsitzenden der Vorgängervereine:

- Christian Fieß, der Gründer und der über 40 Jahre Vorsitzender des Heimatmuseums war,
- Dr. Edwin Kelm, der das Haus der Bessarabiendeutschen zu einem wirklichen Heimathaus machte, die Kontakte nach Bessarabien intensivierte, so dass er dort als der „Botschafter“ der Bessarabiendeutschen angesehen wird und dem Verein sogar sein Bauernmuseum schenkte,

- Pastor Arnulf Baumann, der als Vorsitzender des Hilfskomitees die Geschicke dieses Vereins bestimmte und in seiner ruhigen Weise kräftig half, die Fusion auf den richtigen Weg zu bringen. Seine Mitarbeit beruht eher auf leisen Tönen. Seine Beiträge schriftlicher wie mündlicher Art weisen ihn als profunden Kenner unserer Geschichte aus,
- Günther Vossler, der vom alleinigen Standort Neufürstehütte für das Alexander-Stift abrückte, in weiteren 15 Orten neue Pflegehäuser baute und für die Belange unseres Vereins mehr als ein offenes Ohr hatte.

„Am Anfang war das Wort“ heißt es in der Bibel, und „Am Anfang war die Tat“ bei Goethe. Im übertragenen Sinne können wir sagen: Das Wort, die Satzung des fusionierten Vereins, ist zur Tat geworden und der Verein steht!

Das kam wahrlich nicht von allein. Daher habe ich vielfältigen Dank zu sagen, einen Dank, der mit einfachen und wenigen Worten gar nicht auszudrücken ist. Dieser Dank geht besonders an die Stellvertreter Arnulf Baumann, Dr. Hugo Knöll und Erika Wiener, deren Rat ich gerne hörte und befolgte, und an den Bundesgeschäftsführer Werner Schäfer, der mit einem unglaublichen Arbeitspensum und Engagement die Abläufe des Vereins in Schwung hielt.

Der Dank geht an die Beisitzer des (erweiterten) Vorstands, der letztendlich die richtigen Entscheidungen für unseren Verein traf. Unter diesen Beisitzern möchte ich insbesondere Kuno Lust nennen, der als viel von der Familie in Anspruch genommener Mensch jede freie Minute für die Vereinsarbeit, besonders für die Finanzen und die Bessarabienhilfe nutzte.

Der Dank geht an alle Mitarbeiter der Verwaltung hier im Heimathaus wie auch in Hannover. Ich danke sehr herzlich allen Mitarbeitern im Heimatmuseum für die häufig schon sehr lange ehrenamtliche Arbeit und die Betreuung der Besucher.

Ich danke nicht zuletzt den Delegierten, den Vereinsmitgliedern, den Lesern des Mitteilungsblatts und allen Personen, die draußen in den Regionen die bessarabische Sache vertreten.

Wir wollen einen lebendigen Verein haben! Denn „Tradition heißt nicht Asche sammeln, sondern eine Flamme am Brennen halten!“ (Jean Jaurès 1859–1914)

Ingo Rüdiger Isert

38. Bundestreffen der Bessarabiendeutschen am 1.6.2008. Von links: Bundespräsident Horst Köhler, Ingo und Erika Isert, Landesbischof Frank O. Jüly und Dr. h.c. Edwin Kelm

Rückmeldungen zur Delegiertenversammlung

Herzlichen Dank den Verantwortlichen für die hervorragende Organisation der Delegiertenversammlung des Bessarabischen Vereins in Stuttgart letztes Wochenende. Mein besonderer Dank geht an alle ausscheidenden und neu gewählten Vorstandsmitglieder, Beisitzer und Helfer für ihren ehrenamtlichen Einsatz für unseren Verein.

Dem neugewählten Vorstand mit seinen gesamten Beigeordneten und Helfern wünsche ich für die neue Amtsperiode alles Gute und viel Herzblut für ihre verantwortungsvolle Tätigkeiten.

*Mit freundlichen Grüßen
Karl Fink*

Ich war das erste Mal bei einer Delegiertenversammlung. Ich fand es interessant, die Stimmung insgesamt sehr angenehm. Außerdem fand ich die Organisation der beiden Tage äußerst gelungen.

Viele Grüße Jörg-Thomas Hartlieb

Einladung zum „Tag der Begegnung“ in Klink

Liebe Landsleute, liebe Heimatfreunde!

Es ist schon zu einer schönen Tradition geworden, dass wir uns im Frühjahr eines jeden Jahres zum „Tag der Begegnung“ in Klink treffen.

In diesem Jahr findet unser Heimattreffen am

Sonntag, dem 29. Mai 2011 im Müritzhotel in Klink

statt.

Die Veranstaltung beginnt um 13.00 Uhr.

Unser Ehrenbundesvorsitzender **Dr. h. c. Edwin Kelm** wird uns eine Bildschirmpäsentation zum Thema: „Bessarabien gestern und heute“ präsentieren. Im Anschluss daran kann über das Gesehene und Gehörte diskutiert und eigene Erlebnisse eingebracht werden.

Der Veranstaltungsraum kann bereits ab 11.00 Uhr für persönliche Gespräche genutzt werden. Mittagessen bzw. ein Imbiss kann im Veranstaltungsraum eingenommen werden.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

*Ihr Arbeitskreis Mecklenburg-Vorpommern
Ingrid Versümer*

Einladung zum Treffen der Dobrudschadeutschen

Die Dobrudschadeutschen im Heilbronner Raum veranstalten am Donnerstag, dem 2. Juni 2011 (an Christi Himmelfahrt) ihr traditionelles Treffen im Turnerheim in Lauffen.

Seit etwa zwei Jahren gehören die Dobrudschaner wieder zum Bessarabiendeutschen Verein, sie haben sich mit großer Mehrheit zu diesem Schritt entschieden und wir haben sie gerne wieder bei uns aufgenommen, haben doch ca. 80 % von ihnen bessarabische Wurzeln und unsere Mitgliederzahlen haben dadurch spürbar zugenommen.

Die Dobrudschadeutschen würden sich freuen, wenn auch wir Bessarabiendeutsche recht zahlreich an der Veranstaltung teilnehmen würden. Ich denke, wir sollten die Einladung als Zeichen der Verbundenheit mit ihnen gerne annehmen und ich bitte Sie, kommen Sie am 2. Juni nach Lauffen. Die Veranstaltung beginnt um 10:00 Uhr und Sie brauchen sich auch um das Mittagessen keine Gedanken zu machen, die Küche im Turnerheim wird uns verwöhnen und auch für Kaffee und Kuchen wird gesorgt sein.

*Ich freue mich auf einen interessanten Tag gemeinsam mit Ihnen.
Hugo Adolf*

Heimatausschuss Gnadental

Da der Vorsitzende des Gnadentaler Heimatausschusses, Diakon Horst Häcker, im letzten Jahr verstorben ist, stand die Wahl eines neuen Vorsitzenden im Raume. Am 8. April trafen sich die Ausschussmitglieder in Kornwestheim im Restaurant „Fino“ und wählten einstimmig Christa Enchelmaier geb. Hasenfuss durch Handzeichen als 1. Vorsitzende und Walter Frick ebenfalls einstimmig als 2. Vorsitzenden. Das Amt des Schriftführers und Kassiers übernimmt Heide Lore Gaiser geb. Benninger. Zum Ausschuss gehören weiterhin: Hilde Bareither, Albert Bihlmeyer, Edwin Deiss, Albert Baumann, Oskar Benninger.

Ausgeschieden sind nach langer Krankheit und Tod Diakon Horst Häcker und Bruno Höllwarth. Beiden gilt unser herzlicher Dank für ihre langjährige, segensreiche Mitarbeit. Der Ausschuss steht auch interessierten Jüngeren offen, die sich gerne bei Christa Enchelmaier Tel. 07135/7955 oder Walter Frick Tel. 07934/990021 melden können.

Sodann beschäftigte sich der Ausschuss mit dem Termin und Programm des diesjährigen Heimattreffens. Da sich die meisten Besucher des letzten Treffens durch Handzeichen für Kornwestheim als Treffpunkt entschieden haben, findet es am 24. September 2011 wieder im Restaurant „Fino“ in Kornwestheim statt. Wir alle freuen uns wieder auf ein schönes Fest mit vielen Begegnungen und laden schon heute dazu ein.

Christa Enchelmaier

Einladung für unser Heimattreffen Malkotsch – Mangepunar

Liebe Freunde, Bekannte und Verwandte!

Wie schnell vergeht ein Jahr, man glaubt es kaum. Und wie versprochen und geplant durch das Verlangen nach einem Wiedersehen steht das diesjährige Treffen wieder vor uns. Besonders unsere älteren Mitmenschen haben dafür ein großes Interesse, da bei ihnen noch große Erinnerungen bestehen.

Daher erlaube ich mir, Sie zu unserem Treffen am

Samstag, dem 28. Mai 2011

ab 10 Uhr nach 06632 Freyburg, Restaurant „Am Unstrutwehr“, Mühlstraße 10 (ehemals Braumühle, wo wir schon 2-mal unser Treffen hatten, 2005 u. 2006) an der Unstrut herzlich einzuladen.

Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Jeder bestellt für sich nach Bedarf wie immer. Möchte jemand übernachten, so kann er sich privat Möglichkeiten in Freyburg suchen. Den meisten ist Freyburg aus vergangenen Treffen schon bekannt. Zur Not kann ich auch vermitteln helfen. Für ein gutes Gelingen sollte jeder gute Laune und Neuigkeiten mitbringen.

Auch Bilder aus der Vergangenheit sind nicht verkehrt.

Wenn einer einen Vortrag halten will, so ist er gern gesehen. Bei Nichtteilnahme bitte ich um Rückmeldungen und Information bis zum 30. April 2011.

Erwin Ehret,

06682 Teuchern, Ortsteil Nessa, B 91, Nr. 21

Tel. 034443/ 21658, Internet: ehretmuehle@gmx.de

Für ein gutes Gelingen wünsche ich Ihnen und uns allen alles Gute. Und bleibt gesund bis dahin!

Mit freundlichem Gruß

Erwin Ehret

Einladung zum 17. Hoffnungstaler Treffen

Am 28. Mai 2011 findet das 17. Hoffnungstaler Dorftreffen in der alten Turnhalle in 74670 Sindringen statt. Das Thema lautet: „Hoffnungstaler erinnern sich an ihre Geschichte!“ Alle Hoffnungstaler, Landsleute und Gäste sind herzlich zu dieser Veranstaltung eingeladen. Beginn ist um 9:30 Uhr.

Der Arbeitskreis Hoffnungstal will versuchen, die nahezu 170-jährige bewegte Geschichte der Einwohner Hoffnungstals und ihrer Nachkommen durch Fotos, Dias und im Film aufzuzeigen. Frau Berti Bogert, Vorsitzende vom Arbeitskreis Hoffnungstal, wird in ihrer Ansprache eingehen auf die schwierigen Anfänge der ersten Siedler, deren Leitsätze „Bete und arbeite“ und „An Gottes Segen ist alles gelegen“ waren, und auf die weitere Entwicklung bis hin zur Umsiedlung nach Deutschland im Jahr 1940.

Grußworte werden der Bundesvorsitzende und der Ehrenbundesvorsitzende Herr Dr. h.c. Edwin Kelm sprechen. Sicher werden sie Interessantes aus dem Heimathaus in Stuttgart und aus Bessarabien berichten.

Den Gottesdienst wird Herr Pfarrer Andreas Balko halten. Der Vater von Herrn Balko stammt aus Kisil/Bessarabien. Der Gottesdienst wird vom Chor der Dobrudschadeutschen aus dem Raum Heilbronn mitgestaltet. Der Arbeitskreis Hoffnungstal freut sich sehr, dass wir Herrn Pfarrer Balko und den Chor für unser Treffen gewinnen konnten. Wie in den Vorjahren wird Ihnen das Küchenteam ein bessarisches Mittagessen zubereiten und für Kaffee und Kuchen sorgen. Zur Auflockerung wird eine Tombola mit schönen Gewinnen vorbereitet.

Neben dem offiziellen Programm bleibt noch viel Raum zum Kennenlernen und für gute Gespräche.

Für Fragen zum 17. Hoffnungstaler Treffen stehen Ihnen Frau Bogert (Telefonnummer 07947 / 2781) oder Herr Werner Hofer (Telefonnummer 07062 / 62669) gerne zur Verfügung.

Eine gute Zeit bis zum Wiedersehen am 28. Mai 2011 in Sindringen wünscht Ihnen der Arbeitskreis Hoffnungstal.

Fritz Nagel

Zum Artikel „Verschwundene Umsiedler – das Ergebnis einer mehrjährigen Spurensuche liegt jetzt vor“ von Susanne Schlechter im MB Januar, Seite 18 ff.

Danke, Susanne Schlechter,

Danke für den Mut, die Ausdauer und das unerschütterliche Engagement, mit dem Sie das schwierige und lange Zeit verdrängte Thema der „verschwundenen Umsiedler“ aufgegriffen und konsequent bis zu diesem zutiefst berührenden, aber sicher noch nicht abgeschlossenen Ergebnis verfolgt haben.

Mit Ihrer Arbeit haben Sie Ihrem Großvater und den vielen anderen Betroffenen posthum die menschliche Würde wiedergegeben, die ihnen in verbrecherischer Weise von ideologisch irregeleiteten, verblendeten Fantasten genommen worden war.

Noch eine Anmerkung: Bei der Delegiertenversammlung Ende März wurde angeregt, in den Räumen des Heimatmuseums eine Vitrine oder Tafel einzurichten, wo das Thema „Verschwundene Umsiedler“ dargestellt wird. Der Vorschlag fand bei den Delegierten große Zustimmung.

Heinz Fieß

Kochen wie in Bessarabien

Darum lobte ich die Freude, dass der Mensch nichts Besseres hat unter der Sonne denn essen und trinken und fröhlich sein; und solches werde ihm von der Arbeit sein Leben lang, das ihm Gott gibt unter der Sonne. Prediger 8,15



Zubereitung des Hefeteiges für die Schupfnudeln



Die Schupfnudeln werden in die Pfanne gelegt



Schneiden der Nudeln für die Nudelsuppe



Die Nudelsuppe wird zubereitet



Fertigen der gangenen Küchle



Gemeinsames Mittagessen

Am 9. April 2011 wurde vom Arbeitskreis Mecklenburg-Vorpommern der 2. Kochkurs im Ausbildungszentrum Schwaan bei Rostock durchgeführt. Aus dem Rückschluss des 1. Kochkurses wurden einige Veränderungen vorgenommen, so wurde eine Menüfolge festgelegt, nicht mehr so viele Gerichte sollten zubereitet werden und unter der Regie von Frau Elke Nitschke wurden die entsprechenden Aufgaben verteilt, so dass jeder sehen konnte, wie die Speisen zubereitet werden.

In Vorbereitung auf den Kochkurs wurde von Frau Nitschke ein Rezeptheft mit den Zutaten und den Hinweisen für die Zubereitung der Speisen für jeden Teilnehmer ausgegeben. Das Menü bestand aus einer Nudelsuppe mit selbstgemachten Nudeln

und als Hauptgericht Schupfnudeln auf Kartoffelschnitz und zum Kaffee gab es gangene Küchle.

Gekommen waren 26 Teilnehmer, überwiegend war die nachfolgende Generation vertreten. Die Kursteilnehmer nahmen mit vollem Elan die Hinweise von Elke Nitschke auf, begeistert beteiligten sie sich an der Zubereitung der Speisen und aus ihren Reaktionen konnte man erkennen, dass sie vieles aufgenommen haben, um die Gerichte zu Hause selber zubereiten zu können. In angenehmer, entspannter und hochkonzentrierter Atmosphäre wurden die Arbeiten in der Küche vorgenommen.

Auf einer schön gerichteten Tafel im großen Gasträum des Ausbildungszentrums ließen sich die Teilnehmer das in

Gemeinschaft zubereitete Essen, nach dem Tischgebet von Herrn Gerhard Klaiber, schmecken. Frau Elvira Schmitt spendete zum Abschluss einen selbst zubereiteten Nusschnaps. Der Tag endete mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken und Erzählen über die Tätigkeiten in der Küche und bessarabische Traditionen.

Frau Ingrid Versümer beendete unseren Kochkurs mit einem herzlichen Dank an Frau Elke Nitschke für die Leitung und Organisation des Kochkurses und Frau Sylvia Markert, die es möglich machte, dass dieser Kochkurs im Ausbildungszentrum Schwaan durchgeführt werden konnte.

Text/Fotos:
Klaus Nitschke, Güstrow



Richtigstellung

Leser Albert Klaiber legt Wert auf folgende Richtigstellung:

Im Mitteilungsblatt Heft 2/Februar 2011 S. 17, darf im Artikel „Familienzusammenführung durch Ahnenforschung“ die Bildunterschrift zu diesem Bild nicht lauten: „Reste der ehemaligen Schule“. Es handelt sich zwar bei diesem Bild um eine Schule in Wittenberg. Doch diese Schule befand sich schon in den 90er Jahren im Aufbau. Diese „Schule“ ist nie fertig oder in Betrieb genommen worden. Die „alte Schule“, welche einst die Wittenberger gebaut hatten, stand gegenüber. Sie war allerdings nur noch eine Ruine. Aber an dieser Ruine war damals, also in den 90er Jahren, noch zu erkennen, was für ein imponierendes Gebäude diese Schule gewesen sein muss. Wir, so Klaiber, waren damals sehr beeindruckt von den Fähigkeiten und dem Pioniergeist der Gründer und Bewohner dieses Dorfes Wittenberg.

(Red. H.F.)



Auszug aus dem Jahrbuch der Dobruška Deutschen 1960, Hrsg. Otto Klett, S. 38 –
der Redaktion zugesandt von Gertrud Knopp-Rüb,
erzählt von Irmgard Gerlinde Stiller geb. Leyer, Sofular

Besuch aus Deutschland; Jugendarbeit

Öfters kamen aus Siebenbürgen und unserem Mutterland Studenten und Jugendliche zu uns. Und was für eine Sensation war das für uns, wenn solche Gruppen von Studenten kamen. Besonders wir Kinder liefen eifrig herbei und bestaunten diese Reichsdeutschen oder „Deitschländler“, wie wir sie eigentlich bezeichneten.



In der neuen Tracht – v. l. n. r.:
Frieda Würth, Charlotte Schlaps und Maria
Wilhelm, davor Treni Schlaps

Wenn sie ihre Jugend- und Wanderlieder sangen, da zersprang uns fast das Herz vor Freude, und man sehnte sich nach dort, wo diese jungen Menschen herkamen. Welch beglückendes Gefühl hatten wir, daß wir die gleiche Sprache sprachen.

Welche Gastfreundschaft genossen sie bei unseren Eltern. Da war keine Henne zu schade, kein Hühnchen zu jung, keine Butter und keine Eier zu teuer. Drei Gänge zum Mittagessen waren das wenigste, das Beste war gerade gut genug.

Wie schnell waren die Gelee- und Dulceatagläser leer! Aber es bereitete uns eine sehr große Freude. Wenn aus 27 Kehlen einige deutsche Lieder erklangen, war es uns allen Dank genug. So allmählich kamen diese Lieder über Siebenbürgen, von den „Deitschländlern“ schon gehört, auch zu uns herüber. Die Jugend von dort kam zu uns in die Dobruška herunter, sang und spielte mit uns. Auch aus unseren Reihen fuhren einige Mädchen und Jungen nach Siebenbürgen, und man sprach dann, wir hörten es zum ersten Male, von einer „Jugendbewegung“. Auch ich war einmal in Siebenbürgen in der Nähe von Kronstadt und nahm im Arbeitslager Marienburg am freiwilligen völkischen Arbeitsdienst teil. Diese Zeit ist mir bis heute

unvergeßlich geblieben. Zurückgekehrt, gaben wir das Gelernte weiter und schufen so ganz unbeabsichtigt Jugendkreise und blieben auf diese Art unserem Deutschtum noch enger verbunden. Ja, wir schufen uns sogar für unsere Dobruškamädchen, auf Anregung des damaligen Vorsitzenden der deutschen Volksgemeinschaft, Fritz Fabritius, eine eigene Tracht. Sie wurde beim Landesjugendtreffen im Jahre 1937 in Hermannstadt gutgeheißen, und weil der Entwurf hierfür von mir stammte, war ich sehr stolz darauf. Nach diesem Landestreffen aber kam mein Trachtenkleid in viele Dörfer und mit viel Eifer bastelten und nähten die Mädchen nach diesem Muster ihre Tracht. Und so oft wir ein Jugendtreffen veranstalteten, erschienen wir Mädchen darin.

Neuerscheinung



**Schattenblende (Roman),
Martina von Schaewen
262 Seiten,
Preis:
14,- Euro +
Porto und
Verpackung**

Zum Inhalt:

Bessarabien 1905

In Sarata kämpft die junge Katharina um ihre große Liebe zu Johann Jakob. Ihr Mann ist schwer traumatisiert aus dem russisch-japanischen Krieg zurückgekehrt und Katharina fremd geworden. Als im Dorf zwei Frauen vergewaltigt werden, deutet alles darauf hin, dass Johann Jakob der Täter ist. Katharina glaubt an die Unschuld ihres Mannes und trotz der erdrückenden Last des Schicksals. Eine wundervolle Geschichte aus einer fernen Zeit: eine fesselnde Familiensaga, ein packender Kriminalfall und eine große Liebe zwischen Verzweiflung und Zuversicht.

Erhältlich bei: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstr. 17, 70188 Stuttgart, Tel.: 0711-440077-0

Buchvorstellung – Egon Sprecher:

„Heimat verloren – Heimat gewonnen“

Schicksale einer bessarabiendeutschen Familie von 1813–1947



Anlässlich der feierlichen Buchvorstellung hat Autor Egon Sprecher sein Buch in der Reihe „Die Geschichte unserer Heimat“ mit Band 53 des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde e. V., Zweigverein Hofgeismar vorgestellt. Ein bewegendes Werk über das Leben von Menschen, die ihre Heimat verloren hatten und in Liebenau Hessen angekommen sind, ist mit geschichtlichen Hintergründen, Zeitdokumenten und Bildern in einem Werk von 276 Seiten entstanden.

Herr Helmut Burmeister, als Herausgeber des Vereins, zeigte sich begeistert: „Beim Lesen der ersten Seiten dachte ich, es ist eine der Vertriebenengeschichten“, verriet er. Dann aber sei es ein spannender Lesestoff gewesen, der ihn mit Bewunderung für eine Familie erfülle, die mit Kraft und Willen verstand, die Chancen zu nutzen.“

Das Werk ist ein gelungenes exzellent recherchiertes Werk, das Geschichte lebendig beschreibt, Familie als historische Erzählung zeichnet, Denkanstöße zur heutigen Integrationsdebatte gibt und nicht zuletzt einen gesellschaftlichen Beitrag mit klaren Aussagen zu Werten wie Glaube, Familie, Liebe und Freundschaft leistet, so beurteilt Egon Sprechers Sohn Sebastian das Buch.

Mit Hilfe von Sponsoren ist es gelungen, eine höhere Auflage zu drucken. Das Buch ist für 18,80 € erhältlich bei Egon Sprecher, Die Wörth 11, 34369 Hofgeismar, E-Mail: euhsprecher@t-online oder beim Bessarabiendeutschen Verein e.V. in Stuttgart.

Verabschiedung in den Ruhestand

Geschäftsführer Günther Vossler wirkte 19 Jahre im Alexander-Stift

Im Rahmen eines feierlichen Festaktes in Großerlach-Neufürstenhütte wurde Geschäftsführer Günther Vossler in den Ruhestand verabschiedet. 19 Jahre hat er für das Alexander-Stift gewirkt und es in dieser Zeit entscheidend geprägt. „Die Leistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ein Mehrwert, der gewaltig ist. Mein größter Dank gilt Ihnen.“



„Ihre Bilanz spricht für sich“. Geschäftsführer Sven Längen dankt Günther Vossler für das gemeinsame Jahr.

Großerlach - „Ein jegliches hat seine Zeit.“ Diesen Vers aus Prediger 3, 1 stellte Pfarrer Heinrich Kuttler an den Anfang seines geistlichen Impulses zur Eröffnung des Festaktes. „Begrenzte Zeit steht uns zur Verfügung – und das ist gut so! Verantwortung übernehmen und sie wieder ablegen – etwas erarbeiten und wieder zur Ruhe kommen.“ Nach 19 Jahren für das Alexander-Stift und 35-jähriger Tätigkeit in der Diakonie – begrenzte Zeit sei in solchen Momenten deutlich zu spüren, führte der Pfarrer des Alexander-Stifts aus, aber auch ein großes Maß an Dankbarkeit. So konnte Günther Vossler bei seiner Abschiedsfeier einen bunten Strauß von Gruß- und Dankesworten in Empfang nehmen. Das Alexander-Stift habe ein zukunftsträchtiges und menschenwürdiges Konzept in der Betreuung und Fürsorge älterer Menschen entwickelt, betonte Pfarrer Rainer Hinzen. „Hier ist die Leidenschaft für das ‚zu Hause fühlen‘ deutlich zu spüren. Und man merkt, dass es für

Sie stets eine Herzensangelegenheit war.“ Das Alexander-Stift, so der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Stetten weiter, sei zu einem ganz wichtigen Teil im Verbund der Diakonie Stetten geworden. Es passe und gebe gute Impulse.

„Ihre Bilanz spricht für sich“, bekräftigte Geschäftsführer Sven Längen und legte hierzu beeindruckende Zahlen vor. Weit über 40.000 Stunden für das Alexander-Stift, fast 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 17 Gemeindepflegehäuser gebaut und 18 Gebäude erstellt, 3 Geschäftsführungen und 1 gemeinsames Jahr „für das ich sehr dankbar bin, weil es mir die Möglichkeit gab, vieles von Ihnen mitzunehmen.“

An die bessarabischen Wurzeln erinnernd, ließ Landrat Johannes Fuchs, als langjähriger Wegbegleiter in Sachen Altenhilfe, kurz die Geschichte des Alexander-Stifts Revue passieren. „Die Vosslersche Pflegehaus-Offensive war eine Erfolgsstory. Seit

vielen Jahren gehört das Alexander-Stift zu einem wichtigen Impulsgeber der Altenhilfe für unseren Rems-Murr-Kreis und auch darüber hinaus. Sie haben dem Alexander-Stift ein hohes Ansehen und ein unverwechselbares Gesicht gegeben.“ Als konsequenten Schritt für die Zukunftssicherung bezeichnete Fuchs zudem das Zusammengehen des Alexander-Stifts mit der Diakonie Stetten im Jahr 2008.

„Für Rechberghausen ist ein richtig individuelles, maßgeschneidertes Haus geschaffen worden, in dem man sich so richtig

geborgen fühlen kann.“ Stellvertretend für alle Gemeinden, in denen ein Gemeindepflegehaus des Alexander-Stifts steht, dankte Rechberghausens Bürgermeister Rainer Ruf Vossler für alle Initiativen.

„Kleine Häuser zu einer großen Sache zu machen, nämlich für die Menschen, die darin leben“ be-

zeichnete Dr. Peter Messmer vom Sozialministerium Baden-Württemberg als das gemeinsame verbindende Anliegen. Die Schaffung wohnortnaher Pflegeplätze sind unter großen Anstrengungen im Alexander-Stift umgesetzt worden. „Es ist ein großes Verdienst, wenn nicht nur Leitbilder formuliert, sondern auch realisiert werden.“ Auch Manfred Schall vom Diakonischen Werk Württemberg bezeugte seinen Respekt. In guter diakonischer Tradition handelnd, habe Vossler auch gegen Widerstände zukunftsfähige Konzepte umgesetzt. Dabei sei Vossler stets ein kri-



Ein eindrückliches Szenenspiel mit Gesang der Mitarbeiterschaft

tischer und konstruktiver Mitarbeiter in Reihen des Diakonischen Werks gewesen. „Für das Alexander-Stift war und ist Günther Vossler ein Glücksfall. Bereit zu unermüdlichem Einsatz und stets offen für neue Lösungen“, bekräftigte Pastor Arnulf Baumann, Vorstandsmitglied der Stiftung Bessarabien und des Bessarabiendeutschen Vereins. An Meilensteine Vosslers Wirken erinnerte der kaufmännische Vorstand der Diakonie Stetten, Markus Nikolaus und gab Vossler, auch im Namen von Vorstandin Heiderose Maaß, einen irischen Reise Segen mit auf den Weg.

Mit einem eindrücklichen Szenenspiel nahmen leitende Mitarbeiter aus Pflege, Hauswirtschaft und Verwaltung sowie aus den einzelnen Einrichtungen des Alexander-Stifts Abschied vom scheidenden Geschäftsführer. „Ein kleiner Träger mit 100 Pflegeplätzen macht sich auf den Weg, den Rems-Murr-Kreis zu verändern. Für diesen Weg gab es so manchen Wegbereiter, Mitstreiter, Impulsgeber.“ In seiner innigen Danksagung benannte Günther Vossler noch einmal markante Ereignisse und wichtige Wegbegleiter und wünschte dem Alexander-Stift auch künftig Gottes Segen und Geleit.

Text/Fotos: Birgit Hardtke



v.l.n.r.: Pfarrer Heinrich Kuttler, Pfarrer Rainer Hinzen, Pastor Arnulf Baumann, Markus Nikolaus und Günther Vossler.

Glaubens- und Kraftquellen

Hoffnung, Freude, Frieden und Glauben durch die Kraft des Heiligen Geistes. Mit diesen Worten werden wir im Wonnemonat Mai begrüßt. Eine Aufzählung von Glaubens- und Kraftquellen wird uns mit auf den Weg gegeben. Das können wir alle gut gebrauchen. In einer Zeit, die von Krisen und Katastrophen beherrscht wird, macht sich schnell Resignation und Hoffnungslosigkeit breit. Da ist es um so wichtiger, dass wir Glauben und Hoffnung als Fundament für unser Leben entdecken und daran festhalten.

Im Römerbrief behandelt Paulus viele wichtige Themen des Glaubens. Mit dem als Monatsspruch ausgewählten Vers formuliert er einen Wunsch, der ihm offensichtlich aus dem Herzen kommt. Paulus hat aufgezeigt, dass die Geschichte des

Menschen, auch bei allen Verwerfungen, einem Plan Gottes folgt. Sein Glauben und seine innere Überzeugung ist stärker als die Schwierigkeiten und Probleme des Lebens.

Sicher hat Paulus auch die Erfahrung gemacht, dass die Glaubenshoffnung nicht automatisch ansteckend wirkt und auf andere Menschen überspringt. In seinen Gedanken macht er deutlich, dass sich Hoffnung nicht krampfhaft hervorbringen lässt. Auch bei Menschen, die schon lange als Christinnen und Christen leben, kann die Hoffnung zusammenbrechen. Zum Leben gehören Verunsicherungen und Anfechtungen im Glauben. Hoffnung ist keine Kraft, die immer beliebig zur Verfügung steht. Für Hoffnung, Frieden und Freude brauchen wir eine Quelle.

Der Glaube ist die Kraftquelle des Lebens. Daraus können wir Hoffnung schöpfen. Wir können unsere Hoffnung als ein Geschenk des Heiligen Geistes annehmen.

Monatsspruch für Mai:

Für Paulus ist Gott selbst die Hoffnungsquelle. Wer auf Gott vertraut, wird Hoffnung erfahren.

Mit dem Monatsspruch und dem Gesang aus Taizé wünsche ich Ihnen einen hoffnungsvollen Monat Mai!

*Pastor Horst Leischner,
Melwitzer Weg 8 K, 06366 Köthen*

Generationswechsel

Die Delegiertenversammlung des Bessarabiendeutschen Vereins am 26. und 27. März 2011 war ein denkwürdiges Ereignis. Es war das zweite Mal, dass nach der Fusion der früheren drei bessarabischen Organisationen - Hilfskomitee, Landsmannschaft und Heimatmuseum - zum Bessarabiendeutschen Verein die Delegierten aus ganz Deutschland gewählt worden waren. Schon dabei hatte sich gezeigt, dass bei den Mitgliedern großes Interesse an dieser Wahl bestand: Über die Hälfte der Mitglieder war als Kandidaten vorgeschlagen worden! Diejenigen, die sich drauf zur Kandidatur bereit erklärt hatten, waren immer noch eine stattliche Anzahl, und die Wahlbeteiligung war hoch. Von den 97 Gewählten waren fast alle nach Stuttgart gekommen - 87 Personen, ein erstaunliches Ergebnis!

Schon der erste Augenschein verriet, dass eine deutliche Verjüngung eingetreten war. Das weiße Haar war deutlich in der Minderzahl. Es waren alle erwachsenen Altersklassen vertreten, und sie kamen aus allen Teilen Deutschlands, die meisten natürlich aus dem Stuttgarter Raum, wo die Bessarabiendeutschen und ihre Nachkommen heute ihren Schwerpunkt haben. Der Wille zum Zusammenhalt, der 2006 zur Fusion geführt hatte, war offenbar ungebrochen.

Das zeigte sich dann auch in den Berichten der Verantwortlichen der letzten vier Jahre. Sowohl über die Arbeit als auch die finanzielle Situation des Vereins konnte viel Erfreuliches vorgestellt werden.

Schon das erzeugte eine Aufbruchstimmung, wie sie den neuen Verein seit 2006 allenthalben gekennzeichnet hat. Es wurde auch erkennbar, dass es viele Aufgaben gibt, die noch angepackt oder weitergeführt werden müssen. Das tut jedem Verein gut, wenn es ihm nicht an Aufgaben mangelt, sondern Vieles erkennbar ist, was getan werden soll und muss.

Dann kamen die Wahlen und bestätigten den ersten Eindruck: Wir sind kein „Auslaufmodell“, sondern ein lebendiger und aktiver Verein, dessen Aktivitäten ausstrahlen in viele Richtungen. Ein Generationswechsel fand statt, der für die Zukunft hoffen lässt. Im Engeren Vorstand ist der Bundesgeschäftsführer Kuno Lust gerade noch zwei Jahre vor der Umsiedlung in Bessarabien geboren, die drei Stellvertreterinnen und Stellvertreter Linde Daum, Erika Wiener und Werner Schäfer wurden in den Kriegsjahren in Polen geboren, und der neue Bundesvorsitzende Günter Vossler ist sogar ein Nachkriegskind. Welche andere Organisation eine Herkunftsgruppe aus dem Osten hat einen derart jungen Vorstand aufzuweisen, zumal wenn man noch hinzurechnet, dass die 15 weiteren Mitglieder des Erweiterten Vorstands im Schnitt noch einmal jünger sind - die Jüngste ist Mitte Zwanzig. In dieses Bild gehört auch, dass der Bildungsstand und der berufliche Erfahrungsbereich der Delegierten sich deutlich erweitert hat. Als an zwei Stellen grundsätzliche Kritik aufkam, waren nicht zuletzt zwei erfahrene Bürgermeister zur Stelle, die dabei halfen,

diese Kritik in die richtigen Bahnen zu lenken. Wir sind längst kein Bauernvolk mehr, sondern haben uns in vielen Lebensbereichen entfaltet und bewährt. Das hilft auch in solchen Fällen. Unübersehbar war auch, dass der Frauenanteil im Vorstand stark angestiegen ist. Auch das ist ein Beweis für die Bereitschaft der Mitglieder aus allen Lebensbereichen, sich in unserem Verein zu engagieren.

Wir sind auf gutem Wege. Das zeigte die gesamte Versammlung. Das machte es den bisherigen Verantwortungsträgern Ingo Isert, Dr. Hugo Knöll und auch mir leicht, nicht mehr für eine Wiederwahl zu kandidieren. Wir sind nicht im Zorn geschieden. Im Gegenteil. Wir sind weiter bereit, in Teilbereichen mitzuarbeiten und so zum weiteren Gelingen beizutragen. Wir können aber einen großen Teil der Arbeit in jüngere Hände legen, in der festen Hoffnung, dass die jetzigen Verantwortlichen die Arbeit gut weiterführen werden. Sie müssen sich noch in die neuen Aufgaben hineinfinden, wie überall. Aber sie können sich von einem breiten Vertrauen getragen wissen, das von hohen Erwartungen begleitet wird.

Die Tagung stand unter der Losung des 26. März, der Zusage Jesu Christi aus dem Schluss des Matthäusevangeliums: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“. Diese segnende und mutmachende Zusage hat uns durch die beiden Tage in Stuttgart begleitet. Sie wird uns auch weiter begleiten.

Pastor i. R. Arnulf Baumann

KURZNACHRICHTEN

Am 15. Oktober 2010 wurden in Hermannstadt/Sibiu Verträge unterzeichnet, die für 18 siebenbürgische Kirchenburgen und für das Dach der Stadtpfarrkirche in Hermannstadt eine Rettung bedeuten. Die Dachsanierung in Hermannstadt kostet rund 4,5 Millionen Euro, wovon die EU 2,3 Millionen Euro trägt. Die Sanierung der 18 Kirchenburgen und ähnlicher Gebäude umfasst etwa fünf Millionen Euro, von denen 3,9 ein nicht rückzahlbarer Zuschuss der EU sind.

Gustav-Adolf-Blatt 1/2011

Elf Pastorinnen aus der Ev.-Luth. Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS) nahmen Ende September/Anfang Oktober 2010 an einer Studientagung in Erfurt teil, die von der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk Deutschland organisiert war und die dem Erfahrungsaustausch unter den über ein riesiges Territorium verstreut tätigen Frauen diente. Unter den Teilnehmerinnen war auch Pastorin Vera Sauer aus Astrachan in der Nähe der Wolga-Mündung in das Kaspische Meer, deren Mutter aus Korntal in Bessarabien stammt.

Gustav-Adolf-Blatt 1/2011

Im November 2010 tagte der Bischofsrat der ELKRAS, um über einen Vertrag zwischen den evangelisch-lutherischen Kirchen in Russland, Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan, Georgien und der Ukraine zur Gründung des „Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Russland und anderen Staaten“ zu beraten und zu beschließen. Der Vertrag wurde am 28. November 2010, dem 1. Advent, in der Petri-Kirche in St. Petersburg von den Bischöfen Cornelius Wiebe (Ev.-Luth. Kirche in Usbekistan), Alfred Eichholz (Ev.-Luth. Kirche in der Kirgisischen Republik) Jurij Nowgorodow (Ev.-Luth. Kirche in der Republik Kasachstan), Hans-Joachim Kiderlen (Ev.-Luth. Kirche in Georgien), Uhland Spahlinger (Deutsche Ev.-Luth. Kirche in der Ukraine), und Erzbischof August Kruse (Ev.-Luth. Kirche in Russland) unterzeichnet. Bischof Alfred Eichholz wurde zum Vorsitzenden des Bischofsrats gewählt. Zwischen den Sitzungen hat Erzbischof Kruse die Verantwortung für den Bund.

Luth. Dienst/ Erlangen 1/2011

Der weltbekannte Klesmer-Klarinettist Giora Feidman hat anlässlich seines 75.

Geburtstages in einem Interview auf die Herkunft seiner Familie aus Bessarabien hingewiesen. „Die Musik liegt meiner Familie im Blut. Bereits mein Urgroßvater, der aus Bessarabien stammte, spielte Klarinette bei Feiern der jüdischen Gemeinde. Mein Großvater und mein Vater waren ebenfalls Klesmermusiker. Ich habe das Musikerhandwerk in derselben Schule in Bukarest gelernt, die auch mein Vater besucht hatte.“ Zum Verhältnis zu Deutschland sagte er: „Ich bin mit vielen grausamen Geschichten über die Deutschen aufgewachsen. Aus diesem Grund

war es unfassbar hart, als ich 1967, nach dem Sechstagekrieg, zum ersten Mal nach Deutschland kam. Heute ist das ganz anders, Berlin ist inzwischen mein zweites Zuhause.“ „In Berlin wurde damals angeordnet, dass mein Volk getötet werden soll. 70 Jahre später leben Juden und Deutsche hier friedlich zusammen. Ich fühle mich wohl in Berlin, nicht obwohl ich Jude in, sondern gerade weil ich Jude bin. Es ist der beste Beweis dafür, dass trotz allem Frieden möglich ist.“

Jüdische Allgemeine, 24. März 2011

BIBELLESE

Woche des Zweiten Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Christus spricht: Ich bin der gute Hirte: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.
Johannes 11, 27 - 28

Lied: Der Herr ist mein getreuer Hirt
Evangelisches Gesangbuch 274

8.5. Misericordias Domini Hesekei 34,1.2.10-16.31

9.5. Montag 4. Mose 27,15-23
10.5. Dienstag 1. Korinther 4,9-16
11.5. Mittwoch Johannes 17,20-26
12.5. Donnerstag Epheser 4,1-16
13.5. Freitag Matthäus 26,30-35
14.5. Samstag Johannes 14,1-6

Woche des Dritten Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen; siehe, Neues ist geworden.
2. Korinther 5, 17

Lied: Mit Freuden zart zu dieser Fahrt
Evangelisches Gesangbuch 108

15.5. Jubilae Johannes 16,16.20-23a

16.5. Montag Römer 1,18-25
17.5. Dienstag 2. Korinther 5,11-18
18.5. Mittwoch Johannes 8,31-36
19.5. Donnerstag Römer 8,7-11
20.5. Freitag Johannes 19,1-7
21.5. Samstag Offenbarung 22,1-5

Woche des Vierten Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.
Psalm 98, 1

Lied: Nun freut euch, lieben Christen gmein
Evangelisches Gesangbuch 341

22.5. Kantate	Matthäus 21,14-17
23.5. Montag	Jakobus 1,17-25
24.5. Dienstag	Lukas 19,36-40
25.5. Mittwoch	Römer 15,14-21
26.5. Donnerstag	1. Korinther 14,6-19
27.5. Freitag	Lukas 22,39-46
28.5. Samstag	Johannes 6,63-69

Woche des Fünften Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.
Psalm 66, 20

Lied: Vater unser im Himmelreich
Evangelisches Gesangbuch 344

29.5. Rogate 1. Timotheus 2,1-6a

30.5. Montag 1. Könige 3,5-15
31.5. Dienstag 2. Mose 17,8-13
1.6. Mittwoch Lukas 11,1-4

2.6. Christi Himmelfahrt 1. Könige 8,22-28
3.6. Freitag Johannes 18,33-38
4.6. Samstag Epheser 6,18-24

Woche des Sechsten Sonntags nach Ostern

Wochenspruch: Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.
Johannes 12,32

Lied: Heilger Geist, du Tröster mein
Evangelisches Gesangbuch 128

5.6. Exaudi	Johannes 7,37-39
6.6. Montag	Hesekei 11,14-20
7.6. Dienstag	Lukas 21,12-19
8.6. Mittwoch	Lukas 12,8-12
9.6. Donnerstag	Apostelg. 1,12-26
10.6. Freitag	Johannes 19,25-27
11.6. Samstag	Sacharja 4,1-14

Reise zur 100-Jahr-Feier in Marienfeld

– weitere Informationen –

Die Vorbereitungen zur Hundertjahrfeier in Marienfeld am Pfingstsonntag, 12. Juni 2011 sind angelaufen. Es findet die Einweihung des Gedenksteins zur Erinnerung an die Gründungsväter von Marienfeld statt. Das offizielle Programm der Gemeinde Jalpugeni-Marienfeld sieht die Begrüßung durch den Bürgermeister Vitali Burduh und Juri Dubceak als Vertreter der Gemeinde Marienfeld vor. Eingeladen sind auch der Außenminister der Republik Moldau, Iurie Leanca, und der Regionalpräsident von Cimisia. Unser Ehrenbundesvorsitzender Dr. h. c. Edwin Kelm wird Grußworte an die Festgäste richten und Dr. Artur Schaible wird als Mitorganisator des Treffens über 30

Jahre Siedlungsgeschichte von Marienfeld berichten.

Der Festakt wird bereichert durch ein von der Gemeinde organisiertes Kultur- und Sportprogramm von Schule, Kindergarten und den örtlichen Vereinen. Die deutschen Gäste werden anschließend bewirtet, es besteht danach auch die Möglichkeit zur Besichtigung des Ortes, so z. B. die schöne Baptistenkirche in Marienfeld bzw. die orthodoxe Kirche in Jalpugeni. Im früheren Bethaus werden wir deutschen Gäste eine Bildausstellung durchführen mit alten Bildern und Dokumenten. Bitte senden Sie dafür evtl. vorhandenes Bildmaterial an die Adresse: Dr. Artur Schaible, Missenweg 17, 75328

Schömburg. Selbstverständlich erhalten Sie die Bilder wieder zurück.

Sollten sich neben den bereits angemeldeten Gästen noch weitere Interessenten finden, so besteht die Möglichkeit zur Reiseanmeldung bei Kelm-Reisen (Tel. 07141/48070) oder Becker-Reisen (Tel. 04182/281151).

Möchte jemand auf eigene Faust anreisen, so kann evtl. mit der Gemeinde Jalpugeni-Marienfeld direkt Kontakt aufgenommen werden unter Tel. 00373-24179-24.

Ich freue mich darauf, Sie in Marienfeld begrüßen zu dürfen und verbleibe mit herzlichen Grüßen

*Dr. Artur Schaible, Schömburg
Tel. 07084/4359*

Gedenken an Neu-Tarutino

Liebe Leser, Neu-Tarutino (NT) wurde vor 105 Jahren gegründet. Vor fünf Jahren wurde dort ein Gedenkstein auf dem russischen Friedhof eingeweiht, der in diesem Dorf an die Geschichte unserer Vorfahren erinnert. Inzwischen kann der Dorfplan von 1940 in Stuttgart von allen erbeten werden, die Neu-Tarutino besuchen und dort den Hof ihrer Voreltern finden und kennenlernen wollen.

Herr Kuno Lust, der neue Geschäftsführer des Bessarabiendeutschen Vereins, der an der Einweihung des Gedenksteines teilnahm und daneben zwei Apfelbäume pflanzte, schrieb mir 2010: „Der Ausblick vom Friedhof (Gedenkstein) auf das liebevolle Tal und den Ort ist unbeschreiblich

romantisch schön.“ Er unterhält seitdem einen Kontakt zum Bürgermeister und der Schulleiterin, die den Gedenkstein betreuen, und er hat diverse Pakete für die Schule, den Kindergarten und auch Kleider dorthin versandt. Das ist vorbildlich auch für uns, die wir in diesem Dorf daheim waren.

Wer diesem Heimatort verbunden ist und ihn besucht, kann ebenfalls gut erhaltene Kleiderspenden mitnehmen. - Da unser Geld dort viel wert ist, ermöglichen Geldspenden den dort viel preiswerteren Einkauf dessen, was wirklich nötig und wegen der allgemeinen Armut unbezahlbar ist. Deshalb schlage ich erneut vor, dem Beispiel von Herrn Lust zu folgen und durch

Geldspenden für den Kindergarten bzw. die Schule in NT unsere Verbundenheit mit den Bewohnern von NT zu bezeugen. Zurzeit befinden sich 550,00 € auf dem Konto für NT. Vor Ende August soll das dann vorhandene Geld nach NT gebracht und übergeben werden! Bis Mitte August ist es also noch möglich, Überweisungen zu tätigen, wofür Sie eine Spendenbescheinigung erhalten. Ihre Spende wird erbeten an: Bessarabiendeutscher Verein, Florianstr. 17, 70188 Stuttgart, Volksbank Stuttgart, Kto.-Nr. 229360009, BLZ 600 901 00 mit dem Verwendungszweck „Neu-Tarutino“. „Lasst uns Erinnerung teilen, ehe sie uns teilt.“ (Horst Köhler)

Egon Buchholz

Die Geschichte der Ostarbeiterin Dunja aus der Ukraine

berichtet von Artur Götz

Ende des Jahres 2001 oder 2002 wurde vom ZDF unter dem Motto „Musik für Millionen“ mit dem Moderator Dieter-Thomas Heck eine Sendung ausgestrahlt, in der es wie bei vielen anderen zuvor darum ging, das Schicksal von Menschen darzustellen und ihnen eine Freude zu bereiten.

Eine 1942 nach Deutschland verschleppte Ukrainerin, als Ostarbeiterin, suchte mit dieser Sendung ihre damaligen Herrschaften, bei denen sie es gut hatte. Hauptsächlich aber ging es dieser nun schon alten Frau darum, in Erfahrung zu bringen, was aus den damals drei Kindern geworden ist. Mit diesen Kindern hatte sie eine sehr herzliche Beziehung. Umgekehrt wurde sie von den Kindern verehrt

und vergöttert. Dem Moderator der Sendung war es gelungen, den Wunsch der Ukrainerin zu erfüllen. Ich überlasse es dem Leser dieser Zeilen, sich die Freude über das Wiedersehen vorzustellen. Der Eine oder Andere erinnert sich vielleicht an diese Sendung.

Mich hat diese Sendung dazu inspiriert, einem sehr ähnlichen Erlebnis nachzugehen. Ich war Vollwaise. Meine damaligen Pflegeeltern waren in Strellin/Westpreußen angesiedelt (Ansiedlung 6.3.1942). Noch im gleichen Monat wurde uns ein damals 17-jähriges Mädchen aus der Ukraine als Ostarbeiterin zugeteilt. Da der Hausherr des Lesens und Schreibens unkundig war, musste ich ihm damals den Zettel vorlesen, den das Mädchen ihm

übergab. Sie hieß Dunja Werbowetz und war aus der Gegend von Schitamir/Ukraine. Zwischen meinem Status als Vollwaise und dem einer Ostarbeiterin gab es damals nicht viel Unterschied. Schon nach kurzer Zeit waren Dunja und ich ein Herz und eine Seele. Dunja war meine große Schwester und ich ihr kleiner Bruder. Es dauerte nur wenige Monate und Dunja und ich konnten uns auch sprachlich relativ gut verständigen. Den Rest besorgten Hände und Füße. Von ihr erfuhr ich, dass sie aus einer Bauernfamilie stammt, und dass sie nur eine Mutter und noch 6 Geschwister habe, alles Mädchen.

Der Vater habe die Familie verlassen. Warum und weswegen der Vater fortgegangen ist, hat mir Dunja nicht gesagt.



Dunja Werbowetz mit ihrem Sohn Nikolai in der Ukraine Foto: Privat

Erst viele Jahrzehnte später habe ich die Wahrheit erfahren. (Darauf komme ich noch.)

Ich habe noch gut in Erinnerung, dass Dunja wiederholt an ihre Mutter schrieb, aber nie eine Antwort erhielt. Darüber war sie sehr traurig und besorgt, zumal in ihrer Familie ein herzliches Verhältnis herrschte, wie sie mir immer sagte. Es war im Sommer 1943, als einer von uns beiden, vermutlich aber Dunja, auf die Idee kam, den Briefumschlag an ihre Mutter in „Deutsch“ zu schreiben.

Ich schrieb also auf den Briefumschlag:

F E L D P O S T

An Frau Sonja Werbowetz
Dorf Slobitka
Kreis Schitamir
Bezirk Kiew

Als Absender schrieb ich auf der Rückseite Schüler Artur Götz, Strellin, Kreis Neustadt, Westpreußen

Nach geraumer Zeit kam eines Tages der Briefträger an unserem Hof vorbei, hob einen Brief in die Höhe und rief laut: „Post für den Schüler Artur Götz!“ Dunja, die das aus nächster Nähe betrachtete, fing plötzlich an zu weinen und zu schreien. Sie hatte erkannt, dass der Brief mit lila Tinte adressiert war und demzufolge nur von ihrer Mutter sein konnte. So war es auch. Noch mitten auf dem Hof öffnete Dunja den Brief, las ihn zweimal durch und fing dann an zu weinen. Auf meine Frage: „Dunja, warum weinst du?“ antwortete sie, ihre jüngste Schwester Raija sei gestorben. Sie war, als die Schwestern grüßten, am Schluss des Briefes von der Mutter nicht aufgeführt. Jahrzehnte später erfuhr ich, dass Raija bei der Aufzählung nur vergessen wurde. Weitere Post hat Dunja bis zu ihrer Befreiung am 14.3.1945 nicht erhalten. Sowohl die Namen als auch andere Begebenheiten und Erlebnisse hatten sich in mein Gedächtnis verewigt.

Nach der erwähnten Sendung „Musik für Millionen“ schrieb ich an den Moderator

Dieter-Thomas Heck und schilderte ihm meine Erlebnisse, wie ich sie hier beschrieben habe. Eine Antwort darauf habe ich leider nie erhalten. In einem Mitteilungsblatt des Bessarabiendeutschen Vereins, welches ich abonniert habe, las ich einen Bericht über ein Treffen, das in Stuttgart stattgefunden hat und an dem auch politische Vertreter aus Moldawien und der Ukraine teilgenommen haben.

Der ukrainische Gesandte mit Sitz in München sprach ein Grußwort. Diese Ansprache inspirierte mich dazu, mich im Suchen nach Dunja an ihn zu wenden. Schon nach wenigen Tagen erhielt ich die Antwort mit dem Hinweis, er selbst könne mir bei der Suche kaum helfen. Er empfehle mir aber, mich an das Rote Kreuz der Ukraine in Kiew zu wenden. Auch die genaue Anschrift teilte er mir mit. Mit Schreiben vom 29.6.2009 übersandte mir das Deutsche Rote Kreuz aus Hamburg die hier beigefügte Kopie der Mitteilung durch das Rote Kreuz der Ukraine. Berichtigen möchte ich die Mitteilung aus der Ukraine dahingehend, dass Dunja am 1.1.2004 nicht umkam, sondern verstorben ist.

Nach Erhalt dieser Mitteilung schrieb ich sofort an Dunjas Sohn und erfuhr von ihm, dass seine Mutter nach ihrer Befreiung nicht sofort zu ihrer Mutter und den Geschwistern heimkehren durfte. Sie wurde zur Armee eingezogen. Wie er mir schrieb, musste seine Mutter mit einem Karabiner ein Munitionslager bewachen. Danach hat sie in einer Armee-Einheit in der Küche gearbeitet. Hier lernte sie ihren späteren Ehemann kennen. Dunjas Sohn schreibt dann weiter, er sei am 3. März 1947 in einem deutschen Krankenhaus geboren. Erst Ende 1947 durfte seine Mutter mit ihrem Kind zu ihren Angehörigen in die Heimat fahren. Noch im gleichen Jahr heirateten seine Eltern und ließen sich in der Gegend von Charkow, der Heimat seines Vaters, nieder. Dort lebten sie bis ans Ende ihrer Tage. Aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor. Von Nikolai erfuhr ich auch, dass Dunjas Schwester Raija - wie oben schon erwähnt - damals 1943 nicht verstorben war. Sie war zwar sehr krank, aber bei der Aufzählung am Schluss des Briefes von der Mutter vergessen worden. Den Weggang seines Großvaters von der Familie erklärt er so: Der älteste Bruder war zusammen mit seinem Vater zur Entkulakisierung fortgebracht worden. Man habe nie wieder etwas von ihnen gehört. Inzwischen ist weltweit die Entkulakisierung zu einem der größten Verbrechen in der Stalinzeit in die Geschichte eingegangen. Nikolai hat mich wiederholt darum gebeten, ihm viel über seine Mutter zu schreiben. Sie habe über die Zeit in Deutschland kaum etwas erzählt. Warum sie so schweigsam

war, hat der Schriftsteller Solschenytsin in seinem Buch „Archipel Gulak“ ausführlich geschrieben. An einer Stelle seines Briefes schreibt der Sohn, ich zitiere: „Mama hat uns über Deutschland nichts erzählt. Wahrscheinlich war noch die Angst aus der Stalinzeit geblieben, als man die Menschen wegen nichts einsperrte - oder noch schlimmer - einfach erschoss.“ (Ende des Zitats.) Manchmal erzählte sie im Familienkreis, da sei noch ein Junge gewesen, der ihr immer geholfen und sie getröstet habe. Sie wusste nur nicht den Stand des Jungen zur Familie des Hausherrn.

Nikolai schrieb mir, er sei sehr daran interessiert, seinen Geburtsort in Deutschland kennen zu lernen. Den könne er aber nur über die Armee in Erfahrung bringen. Bisher ist ihm das nicht gelungen. Ich habe ihm zugesichert, dass ich ihm bei einem Besuch in Deutschland, wenn er den Geburtsort glaubhaft benennen kann, auch finanziell behilflich sein will. Soweit die Geschichte der Dunja.

Dem Mitteilungsblatt des Bessarabiendeutschen Vereins erteile ich hiermit die Genehmigung, meine geschilderten Erlebnisse bei einer entsprechenden Möglichkeit oder Verbindung mit einer Zeitung in Charkow oder der Ukraine zu publizieren. Dabei lasse ich mich von folgendem Gedanken leiten: Nach ihrer Befreiung wurden diese bedauernswerten Menschen als Verräter und Feiglinge, sogar als Handlanger des deutschen Faschismus bezeichnet. Verschleppte Ostarbeiterinnen wurden von Sowjetsoldaten drangsaliert und sogar vergewaltigt. Ihre Rückkehr in die Heimat zu ihren Familien wurde behindert, verzögert bzw., wie der Fall der Dunja Werbowetz beweist, zuerst ganz verhindert. Auch im deutschen Fernsehen kamen solche Menschen, besonders Frauen, und beklagten sich über ihr Schicksal. Im Falle der Dunja Werbowetz kann ich unter Eid bestätigen, dass sie während der Zeit ihres Aufenthalts bei uns immer treu und zuverlässig zu ihrem Vaterland, der Ukraine, gestanden hat. Eine Veröffentlichung dieser sehr persönlichen Erlebnisse einer verschleppten Ukrainerin und eines in Bessarabien geborenen deutschen Jungen könnte vielleicht dazu beitragen, das den betroffenen Menschen angetane Unrecht zu korrigieren. Und nur darum geht es mir.

*Artur Götz, Eisenbüttenstadt
geb. in Manugbejewka, Bessarabien*

Anm. der Red.: Artur Götz hat dem Bericht 2 Dokumente beigefügt, die seinen Schriftverkehr mit dem Generalkonsulat der Ukraine in München sowie mit dem Suchdienst des Ukrainischen Roten Kreuzes belegen. Aus Platzgründen werden diese Dokumente hier nicht veröffentlicht.

Bis zum Beginn der von der Stadt Ulm initiierten Zusammenkünfte soll, nach einer witzigen Formulierung des ehemaligen österreichischen Vizekanzlers Erhard Busek, über die Grenzen hinweg im Donauroaum die einzige Gemeinsamkeit darin bestanden haben, „dass man einer Frau immer eine ungerade Zahl von Blumen schenkt“. (Uli Thierer in „Europas Fluss erwacht“, 28.6.2008) Äußeres Zeichen der verbindenden Idee der Menschen der Anliegerstaaten dokumentierten über die Ulmer Festtage 600 in Flieder und Pink wehende Fahnen. Eine Welle durchzog sie und nahm damit Bezug auf die Wellen der Donau.

Die Donau stand schon immer im Brennpunkt geschichtlicher Ereignisse. Der Oberlauf des Flusses war wegen seiner Vielfalt, mit seinem Wild- und Waldreichtum und nicht zuletzt mit seinen fruchtbaren Ebenen, in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten Zugzugsgebiet nordeuropäischer Germanenstämme. Die Donau bildete als „nasser Limes“ die Nordgrenze der römischen Provinz Rätien. Schon in dieser Zeit galt sie durch den Zusammenfluss mit Iller und Blau als schiffbar. Sie ermöglichte dadurch die Versorgung der römischen Garnisonen bis zum Unterlauf des Flusses mit den Erzeugnissen der fruchtbaren Uferauen. Sie ersparte lange Transportwege und wurde ein verbindendes Band in den Südosten Europas. Im Mittelalter gelangte die Stadt Ulm als Kreuzungspunkt west-östlicher und nord-südlicher Handelswege zu wirtschaftlicher Bedeutung. Fernkaufleute nützten die Schiffbarkeit der Donau und bauten bis etwa ins 16. Jahrhundert mit Flößen den Handel vor allem stromabwärts aus. Ab 1570 gingen die Ulmer Schiffbauer dazu über, nach österreichischem Muster breite, geräumige Frachtschiffe zu bauen und diese mit hölzernen Aufbauten zum Schutze der Fahrgäste und des Transportgutes gegen das Wetter auszurüsten. Diese „Zillen“ gingen als „Ulmer Schachteln“ in die Geschichte der Ulmer Donauschiffahrt ein und wurden neben dem „Ulmer Spatz“ und dem „Schneider von Ulm“ Markenzeichen und Sympathieträger Ulms.

Auf „Ulmer Schachteln“ wurden während der Türkenkriege 1664-1718 schwäbische Soldaten mit Ross und Wagen zum Entsatz der Kaiserstadt Wien donaubwärts befördert. Mit „Ulmer Schachteln“ kehrten Kaiser Franz I. und Maria Theresia nach den Krönungsfeierlichkeiten am 4. Oktober 1745 in Frankfurt mit ihrem Gefolge über Ulm nach Wien zurück. Nachdem Prinz Karl Friedrich Zepherin aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen, der spätere rumänische König Carol I., zum rumänischen Prinzen gewählt worden war, benützte er im Jahre 1866 die Donau als Reiseweg in seine neue Heimat. Die Auswanderungswelle schwäbischer, pfälzer, elsässer und lothringer Untertanen brachte den Ulmer Schiffbauern einen beträchtlichen Aufschwung. Die Donau, die „Schwabenstraße“, wurde ab Ulm zu einem leistungsfähigen Transportweg nach dem Osten. Die Donau ist auch Schicksalsstrom der Bessarabier. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts traten sie aus bitterer Not zum Teil auf „Ulmer Schachteln“ die Reise in den menschenleeren Raum im Süden Russlands an. Auf Motorschiffen und Eisenbahn kehrten sie nach etwa 120 Jahren in das Land ihrer ausgewanderten Vorfahren zurück.

Nach der offiziellen Eröffnung des diesjährigen Donaufestes am 27. August durch die Oberbürgermeister der Donaustädte Ulm und Neu-Ulm als Gastgeber fand am 28. August unter dem Vorsitz des Ratspräsidenten Ivo Gönner in Anwesenheit hoher Gäste eine Sitzung des „Rates der Donaustädte und -regionen“ statt. Dabei wurde über den Stand der für Dezember zu erwartenden Donaustategie der EU berichtet. Darin fände unter dem Thema „Umweltschutz“ die Wasserqualität der Donau besondere Beachtung. (Ivo Gönner im „Offiziellen Programm“: „Je länger der Fluss wird, desto schmutziger ist er.“) Die Donau stellt mit ihren Zuflüssen für die Anrainer ein gewaltiges Wasserreservoir dar. In ihrem Unterlauf verliert sie sich in einem etwa 5 650 Quadratkilometer großen Delta, ein Sumpfgebiet mit Schilfdickicht und zahlreichen Wasseradern. Nach dieser Verästelung ergießen sich pro Sekunde 6 300 Kubikmeter Wasser ins Schwarze Meer. Darin sind

etwa 2 Tonnen Schwimmgut enthalten, die ins Meer hinauswandern und das Delta jährlich um etwa 40 Meter ins Meer hinauschieben. (aus Dieter Maier in „Die Donau“, S 145)

Nach einer Donau-Party und dem traditionellen Feuerwerk am Samstagabend klang am Sonntag mit einem Donau-Friedenswelle-Gottesdienst und einer Folklore-Gala das 7. Donaufest der Städte Ulm/Neu-Ulm aus. Trotz des wechselhaften Wetters über die Festtage hatten die Veranstalter keinen Grund, sich über den Besuch der vielfältigen Veranstaltungen und des bunten Marktes der Donaustädte zu beklagen.

Albert Rüb



Am 15. Februar 2011 feierte meine geliebte Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Ur-Oma

Alma Ellwanger,
verw. Erdmann, geb. Unterseher

aus Tarutino – ehem. Bessarabien
altersentsprechend rüstig und in
geistiger Frische

ihren neunzigsten Geburtstag.

Wir alle gratulieren herzlich und wünschen der Jubilarin einen gesegneten und glücklichen Lebensabend. Sie ist der Mittelpunkt unserer großen Familie.

Der Gatte Professor Dr. med. (i.R.) Erhard Ellwanger
Tochter Ute Prechtl geb. Erdmann und
Senator Dr. Manfred Prechtl
Tochter Univ.-Prof in. Dr. Karen Ellwanger und
Klaus Ellwanger
mit den Studenten-Enkeln Paula, Jenni und Oskar
Tochter Ingrid Ellwanger – „die Stütze unseres Alters“
Enkelsohn Christian Prechtl mit Frau Leila
und drei Urenkeln
Enkelsohn RA. Martin Prechtl und Frau Jasmin
mit einem Urenkel
sowie alle ihre Verwandten und Freunde.

Gebersheim, den 28. Dezember 2010

Sein Lebenskreis hat sich geschlossen.
Wir nehmen Abschied von

Herbert Müller

* 13.12.1921 † 28.12.2010



In stiller Trauer

Lore Müller
Rosemarie und Manfred Strohmann
mit Ralf und Kai.
Brigitte und Manfred Reich
Simone Reich und Marc Widmaier-Reich
Werner und Ulrike Müller
mit Sandro und Kevin
und alle Verwandten

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 3. Januar 2011 auf dem Friedhof in Gebersheim statt.

Goldene Hochzeit



*Fünfzig Jahre Eheleben,
fest vereint in Glück und Leid,
immer nur das Beste geben
ist schon keine Kleinigkeit.*

Zur goldenen Hochzeit unserer lieben Freunde, **Christa und Emil Geigle** (aus Sarata) am **22. Mai 2011** gratulieren wir recht herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für die

weitere Zukunft und dem Dank für Eure jahrelange Tätigkeit für den Bessarabiendeutschen Verein.

*Im Namen des Arbeitskreises Mecklenburg-Vorpommern
Ingrid Versümer*

Am 30. September 2010 feierten wir,

Wilhelm und Alma Franz



früher in Leipzig/Bessarabien,
jetzt wohnhaft in D-34369 Hofgeismar,
Tel. 05671/202449

unsere Diamantene Hochzeit.

Dazu gratulieren sehr herzlich
Tochter Gabriele und ihr Ehemann
Andreas mit ihren Kindern Samira,
Marcel und Jonas.

Sohn Friedhelm und seine Ehefrau Phillis mit ihren
Kindern Liliane und Madeleine mit Ehemann Benjamin
sowie alle Verwandten und Freunde.

Wernau, 8. März 2011



*Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.*

Wir nehmen Abschied von meinem
geliebten Mann, meinem guten Vater;
Bruder, Schwager und Onkel

Artur Wiederrich

* 6. September 1931 † 6. März 2011

Er war der Mittelpunkt unserer Familie.
Wir sind dankbar, für die Liebe und Fürsorge, die wir durch
ihn erfahren durften. Wir werden ihn schmerzlich vermissen.

In Liebe und Dankbarkeit:
Wilma Wiederrich
Ursula Wiederrich
Gertrud und Helmut Berner
Nichten, Neffen und alle Angehörigen
mit ihren Familien.

Die Trauerfeier zur Feuerbestattung war am Donnerstag,
10. März 2011, auf dem Bergfriedhof in Wernau.



Meiner lieben Mutti,

Aline Dickschat

geb. Werner
geb. am 30. März 1921 in
Leipzig/Bessarabien

möchte ich auf diesem Wege

zum 90. Geburtstag

gerne herzlich gratulieren und für die kommenden Jahre
alles Liebe und Gute wünschen.

Dein Sobn Norbert

Zum 90. Geburtstag von Martha Nitschke geb. Mahler geb. am 21. März 1921 in Teplitz/Bessarabien



Deine Kinder Klaus, Maria, Angelika,
Schwiegerkinder Elke, Heinz, Bernd,
Enkelkinder Saimen, Nadine, Patrick und
Dagmar, Kevin und Andrea, Tobias und
Deine Urenkel Nancy, Oskar, Anton,
Mattes und Hedi wünschen Dir alles Gute
und möchten Dir Dank sagen für Deine
immer währende Fürsorge.

In Liebe wünschen wir Dir Gottes Segen.



*Weinet nicht, ich hab es überwunden,
bin befreit von meiner Qual,
doch lasst mich in stillen Stunden,
bei euch sein, so manches Mal.
Was ich getan in meinem Leben,
ich gab es nur für euch,
was ich gekonnt, hab ich gegeben,
als Dank bleibt einig unter euch.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Tante

Anna Christine Traichel

geb. Döffinger

* 3.12.1921 † 17.3.2011
in Sarata/Bessarabien in Schopfheim

Werner Traichel
Edith und Burkhardt Jachtner
Walter und Claudia Traichel
Horst und Isolde Traichel
Ingrid und Norbert Grether
Willi und Renate Traichel
Isolde und Hermann Reinke
Enkel, Urenkel und alle Anverwandten

Maulburg, Schwarzwaldstraße 5

Die Abdankungsfeier fand am Dienstag, dem 22. März 2011,
um 15.00 Uhr auf dem Friedhof in Maulburg statt.

Ein erfülltes Leben ist vollendet.
Wir haben Abschied genommen von unserer
Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma



Ida Reich

geb. Adolf

* 29. September 1918 in Brienne / Bessarabien
† 8. März 2011 in Weingarten

Deine Söhne: Siegfried, Willy, Ewald, Alfred
mit Familien sowie alle Angehörigen.

88250 Weingarten, Mühlbachweg 19

*Einschlafen dürfen, wenn man müde ist,
und eine Last fallen lassen dürfen,
die man lange getragen hat,
ist eine köstliche, wunderbare Sache.*

Hermann Hesse



Edmund Schäfer

* 24. Oktober 1928 in Neu-Arcis
† 01. Februar 2011 in Flöha / Sa.

Thomas Schäfer

Dr.-Otto-Klemp-Str. 2, 09557 Flöha

SPENDEN BESSARABIENDEUTSCHER VEREIN – FEBRUAR 2010 / FORTSETZUNG

Alma Ellwanger, verw. Erdmann, geb. Unterseher aus Tarutino (Bessarabien)

feierte am 15. Febr. 2011 ihren **90. Geburtstag** im
großen Familien- und Bekanntenkreis.

Großherzig spendete sie die gesamten Geschenkgaben,
1.100,- Euro, dem Bessarabiendeutschen Verein e.V.

Diese werden für Projekte Frieden und Völkerverständigung,
Erhaltung der bessarabischen Kultur und der deutschen
Sprache in Bessarabien und für die Förderung und
Pflege des Heimatmuseums in Stuttgart verwendet.

*Wir bedanken uns für die außerordentliche Spende
mit den besten Wünschen, Kuno Lust, Geschäftsführer des
Bessarabiendeutschen Verein e.V.*

Heer, Erwin, 10 €, Oberstenfeld – Hertlein, Liselotte, 10 €, Korntal-
Münchingen – Herrmann, Elfriede, 15 €, Torgau – Hess, Reinhold,
50 €, Illingen – Hessenauer, Lilli, 60 €, Schwäbisch Hall – Hilde-
brand, Artur, 20 €, Schwäbisch Hall – Hildenbrand, Alma, 20 €,
Sinsheim – Hiller, Ernst, 25 €, Gomaringen – Hirsch, Lilli, 10 €,
Ludwigsburg – Hirzmann, Wilhelm, 20 €, Erpel – Hohloch, Hilde,
30 €, Schwielowsee - OT Wildpark-West – Hollinger, Olaf, 60 €,
Jena – Holzwarth, Friedhelm, 60 €, Ulm – Holzwarth, Helga, 10 €,
Ludwigsburg – Isert, Gertrud, 10 €, Bad Urach – Jeske, Hugo, 30 €,
Hochdorf – July, Edeltraud, 10 €, Stuttgart – Kappel, Wilhelm, 10 €,
Röbel – Kattner, Ella, 50 €, Berlin – Kehrer, Jürgen, 60 €, Ditzingen
– Kehrer, Edda, 10 €, Backnang – Keller, Albert, 100 €, Bremen –
Key, Ursula, 15 €, Reinbek – Key, Ursula, 15 €, Reinbek – Kelm,
Eleonore, 10 €, Leutershausen – Kison, Willy, 40 €, Schöneck –
Klein, Melitta, 10 €, Groß-Schwülper – Klett, Alfred, 25 €, Aichtal
– Klein, Herbert, 20 €, Niederstetten – Koch, Heinrich, 10 €, Kra-
kow am See – Kopp, Andreas, 100 €, Neu Ulm – Krämer, Wilhelm,
60 €, Teterow – Krämer, Werner, 10 €, Aspach – Kraus, Gudrun, 20 €,
Isenbüttel – Krause, Albert, 10 €, Möglingen – Kreis, Irmgard, 20 €,
06217 Merseburg – Kube, Erich, 50 €, Kirchberg – Künzler, Bruno,
40 €, 30982 Pattensen – Kußmaul, Herbert, 50 €, Hamburg – Lag-
ger, Irma, 60 €, Aspach – Lang, Gerhard, 10 €, Webau – Lang, Egon,
10 €, Wallhausen – Lang, Alide, 20 €, Waiblingen – Lebsanft, Helga,
10 €, Böblingen – Leischner, Emil, 10 €, Zeppernick – Lensch, Ade-
le, 20 €, Hamburg – Lemke, Heinz, 10 €, Volsenhusen – Löffel-
bein, Reinhold, 20 €, Oberhausen – Lukas, Edgar, 20 €, Erdmann-
hausen – Lutz, Edgar, 100 €, Wilhelmsdorf – Mädche, Arnold, 100 €,

Cloppenburg – Mäder, Emil, 20 €, Wülfrath – Maier, Gerhard, 10 €,
Reichshof – Maier, Artur, 60 €, Freiberg – Mäder, Anita, 10 €,
Wülfrath – Martin, Arnold, 30 €, Sehnde – Matt, Horst, 20 €, Wend-
lingen – Mattheis, Robert, 10 €, Neulingen – Manier, Erika, 10 €,
Crailsheim – Mauch, Richard, 10 €, Heusenstamm – Mayer,
Johannes, 10 €, Gifhorn – Mück, Eckhard, 10 €, Godern – Meckler,
Elfriede, 10 €, Leinfelden-Echterdingen – Milewski, Irma, 10 €,
Ottersberg – Moses, Lilli, 60 €, Uelzen – Mucke, Alwin, 15 €,
Ludwigsburg – Müller, Rosine, 10 €, Lüneburg – Müller, Ilse, 30 €,
Peine – Müller, Irma, 10 €, Hünfelden – Müller, Heinz-Dieter, 10 €,
Gehrden – Naaß, Luise, 20 €, Stuttgart – Nedbal, Hildegard, 20 €,
Schwaigern – Oertle, Ella, 10 €, Waiblingen – Oetter, Theresa, 20 €,
Münster – Oster, Herbert, 60 €, Achim – Otto, Karl, 10 €, Quick-
born – Pache, Carmen, 40 €, Bremen – Pomreinke, Woldemar, 10 €,
Kutenholz – Quellmann, Manfred, 15 €, Essen – Raab, Arthur, 35 €,
Salzgitter – Rath, Gerhard, 10 €, Laatzen – Rau, Eleonore, 20 €, Il-
lingen – Resch, Emma, 50 €, Gnarrenburg – Reule, Hugo, 15 €,
Großbottwar – Rieger, Arnold, 10 €, 27478 Cuxhaven – Rogge,
Helene, 10 €, Kiel – Romppel, Ella, 10 €, Herbrechtingen – Ross,
Harry, 60 €, Möglingen – Rothe, Alma, 150 €, Kosel – Sander, Ella,
10 €, Kuchelmeiß – Sauer, Hilde, 100 €, Loburg – Sauter, Kurt, 10 €,
Backnang – Schäfer, Thomas, 25 €, Flöha – Schäfer, Erwin, 50 €,
Aspach – Schäfer, Helmut, 60 €, Aichwald – Schäfer, Johannes, 15 €,
Roigheim – Schäfer, Gertrud, 10 €, Eisenach – Schaller, Martha, 10
€, Kernen – Schaupp, Maria, 10 €, Soltau – Schaupp, Maria, 50 €,
Soltau – Schaupp, Günther, 20 €, Ilshofen – Schimke, Wolfgang, 10
€, Wackerow – Schlaps, Hugo, 10 €, 32105 Bad Salzuflen – Schnei-
der, Gerhard, 10 €, Fürstenwalde – Schneider, Olga, 15 €, Erdmann-
hausen – Schneider, Nelly, 30 €, Tübingen – Schock, Walter, 10 €,
Backnang – Schöch, Gerhard, 40 €, 44269 Dortmund – Schüler,
Bruno, 10 €, Strenznaundorf – Schulze, Karin, 15 €, Karstädt –
Schütz, Wally, 60 €, Bernburg – Schumm, Eleonore, 40 €, Welzheim
– Schwarz, Alma, 40 €, Achim – Schweitzer, Lilly, 60 €, Wriezen –
Siegel, Elfriede, 10 €, Knittlingen – Speck, Martha, 10 €, Schrozberg
– Speidel, Hugo, 20 €, Kuppentin – Steinwand, Elwiera, 10 €, Bitter-
feld – Stelter, Helga, 10 €, Bad Mergentheim – Stempfle, Bettina, 25 €,
Wernau – Stephan, Edgar, 20 €, Kaiserslautern – Stepper, Klara,
50 €, Zaberfeld – Stickel, Emil, 10 €, Pfedelbach – Stickel, Otto,
50 €, Horst – Stohler, Alfred, 10 €, Weissach – Stephan, Wilhelm,
20 €, Lauben – Stuber, Adolf, 10 €, Dornstetten – Stutz, Horst, 10 €,
Bad Arolsen – Suckut, Erwin, 15 €, Bad Gandersheim – Sudrow, Ilse,
10 €, Zeven – Sulz, Hugo, 10 €, Dornstetten – Tietze, Helga, 10 €,
Bremen – Timm, Elwira, 20 €, Barnewitz – Tögel, Ingrid, 10 €,
Möglingen – Trompeter, Irma, 10 €, Krefeld – Wagner, Alma, 10 €,
Aspach – Wagner, Erika, 7 €, Aichtal – Wahl, Traugott, 10 €, Zweif-
lingen – Wegner, Tina, 40 €, Stuttgart – Wegner, Wilma, 85 €, Mals-

burg-Marzell – Weiß, Artur, 10 €, Belzig – Weiß, Siegfried, 20 €, Altenriet – Weißert, Helga, 20 €, Mühlacker – Wetzling, Helga, 20 €, Schwerin – Wetzling, Helga, 20 €, Schwerin – Wieland, Lilly, 10 €, Hemsbach – Witte, Elly, 30 €, Neukirchen - OT Kolmstein – Wittke, Erwin, 10 €, Peine – Wurst, Mathilde, 10 €, Schwäbisch Hall – Ziesche-Engelstädter, Irina, 10 €, Eckolstadt – Großmann, Frank, 60 €, Wolferode – Schäfer, Emil, 20 €, Welzheim – Göhringer, Gerhard, 20 €, Alfdorf – Klaiber, Helmut, 20 €, Laupheim – Beirith, Alois, 20 €, Allerbüttel – Helms, Renate, 10 €, Weyhe – Koch, Günter, 25 €, Passau – Osburg, Erna, 100 €, Mutterstadt – Heimsoth, Charlotte, 20 €, Kirchlinteln – Schubert, Dagmar, 10 €, Rathenow – Klenke, Annelore, 10 €, Halle – Osburg, Astrid, 40 €, Leonberg – Teubner, Anika, 10 €, Rathenow – Schneider, Adelheid, 60 €, Berlin – Nowotni, Simon, 40 €, Dettingen – Rüb, Ernestine, 15 €, Vitzenburg – Taschendorf, Markus, 10 €, Tornesch – Storch, Elke, 20 €, Friedrichswerth – Gehring, Christine, 20 €, Schneeberg – Thee, Frank, 50 €, Kritzmow – Engländer, Wolf, 22,50 €, Mönchengladbach – Neher-Schmitz, Hildegard, 20 €, Stuttgart – Netzer, Frank, 10 €, Rathenow – Rausch, Marlene, 100 €, Frankenhartd – Schlauch, Johannes, 10 €, Oberndorf – Speicher, Matthias, 60 €, Dingolfing – Sülzle, Helga, 10 €, Rottweil – Weber, Hermann, 20 €, Altenriet – Wilhelm, Lore, 10 €, Vaihingen – Huber, Johannes, 100 €, Bad Soden – Klatt, Paul, 10 €, Murr – Kleinknecht, Ingeborg, 20 €, Pleidelsheim – Link, Hannelore, 60 €, Korntal-Münchingen – Rösner, Woldemar, 30 €, Velbert – Müller, Rosalinde, 10 €, Zaberfeld – Tillmann, Irene, 10 €, Neuendettelsau

Heimatgemeinde Eigenfeld – Bantel, Arno, 10 €, Hagen

Heimatgemeinde Klöstitz – Timm, Alfred, 20 €, Stechow-Ferchesar

Heimatgemeinde Seymeny – vom Bruch, Helma, 10 €, Bad Soden

Heimatgemeinde Tarutino – Ellwanger, Alma, 90 €, Stuttgart

Heimatgemeinde Teplitz – Dobler, Renate, 20 €, Aspach – Mosel, Peter, 20 €, Hamburg

Armprothese Sergej Derewentsch – König, Horst, 150 €

Familienkunde – Schlenker, Hartmut, 20 €, 19243 Harst – Lucas Do Ó, Rosemarie, 50 €, Frankfurt – Heiland-Keck, Tilde, 50 €, Endingen – Wildermuth, Gerd, 50 €, Kirchberg – Böttcher, Berthold, 50 € – Ponto, Ingeborg, 20 €, Ladenburg – Flint, Heinz, 20 €, Berlin

Spenden für die Ev.-Luth. Kirche in Kischinew anlässlich der 50-jährigen Ordination von Pastor Arnulf Baumann – Aippersbach, David, 100 €, Clausthal-Zellerfeld – Fangmeier, Charlotte, 50 €, Braunschweig – Isert, Ingo Rüdiger, 200 €, Bietigheim-Bissingen – Vossler, Günther, 100 €, Marbach – Reichelt-Zimmermann, Gisela, 20 €, Wolfsburg – Störbeck, Helma, 100 €, Wolfsburg – Gemeindegeldkollekte, 346,47 € – Prüser, Jürgen, 30 € – Männche, Klaus-Dieter, 50 € – Dauke, Gertrud, 15 € – Kracke, Herta, 15 € – Kugland, Georg, 25 € – Junker, 30 € – Tergau, Barbara, 50 € – Baumann, Hans, 100 € – Scheib, Lothar, 30 € – König, Horst, 50 €, Weyhausen-Lau, Heinrich, 50 €, Osterode

Spendenmonat März

Weihnachtsspende – Keller, Woldemar, Backnang, 50 €

Heimatmuseum – Winter, Aline, Stuttgart, 100 € – Brost, Ewald, Bietigheim-Bissingen, 42 € – Sawall, Albert, Weingarten, 100 € – Treiber, Emma, Zwochau, 50 € – Sammlspender, 58 € – Sammlspender, 74 € – Sammlspender, , 60 €

Mitteilungsblatt – Anhorn, Oskar, Untereisesheim, 24,39 – Enslin, Gisela, Ebhausen, 50 €

Bad Sachsa – Kiesche, Else, Sandersdorf, 10 € – Manthey, Hans-Joachim, Hohn, 20 € – Michaelis, Ilse, Klostermansfeld, 20 € – Schmidt, Elvira, Hof Tatschow, 10 €

Spende allgemein – Bader, Ilse, Winnenden, 50 € – Baumann, Karl-Heinz, Ottenbach, 30 € – Breitmeier, Josef, Heubach, 10 € – Eigen-

brodt, Martina, Illingen, 15 € – Eigenbrodt, Johanna, Illingen, 15 € – Großhans, Erna, Aidlingen, 20 € – Orthwein, Johannes, Backnang, 10 € – Pfahl, Alexander, Schwaigern, 20 € – Schimke, Alfred, Weis-sach, 20 € – Schlaps, Bruno, Filderstadt, 30 € – Vollmer, Helene, Korntal-Münchingen, 40 € – Hess, Waltraud, Frankfurt a.M., 10 € – Zeller, Siegfried, St. Johann, 10 € – Thoma, Kunigunde, Polling, 10 € – Bich, Johanna, Eppingen, 16,50 € – Ellwanger, Alma, Stuttgart, 810 € – Geske, Elfriede, Schwabach, 25 € – Klein, Emma, Bretzfeld, 15 € – Ohlhausen, Albert, Remseck, 10 € – Schäfer, Ernst, Andernach, 10 € – Scherible, Else, Kellinghusen, 38 € – Schuhmacher, Adele, Bremen, 20 € – Schwandt, Lothar, Wallhausen, 20 € – Gross, Oscar, LODI, CA 95240-0517, VEREINIGTE STAATEN (USA), 114,29 € – Sprenger, Emil, WINNIPEG, MANITOBA - R2L 0P4, KANADA, 20 € – Taschendorf, Markus, Tornesch, 10 € – Bloos, Maria, DUGALD - MANITOBA R0E 0K0, KANADA, 10 € – Hoffmann, Artur, Ludwigsburg, 10 €

Heimatgemeinde Eigenfeld – Michaelis, Ilse, Klostermansfeld, 30 €

Heimatgemeinde Gnadenfeld – Lechner, Lilli, Wernau, 20 € – Bauknecht, Selma, Unterensingen, 20 € – Rogge, Helene, Kiel, 50 € – Neumann, Waldemar, Leonberg, 15 €

Heimatgemeinde Kisil – Witt, Berti, NORTH ROYALTON - OHIO 44133-6023, VEREINIGTE STAATEN (USA), 13,92 €

Heimatgemeinde Lichtental – Roth, Paul, Kirchberg, 100 €

Bessarabienshilfe – Mayer, Erwin, Wendlingen, 200 €

Familienkunde – Siewert, Johann, Freiberg, 70 € – Welker, Rolf, Rheinstetten, 20 € – Blumstein, Ingrid, Aichtal, 40 € – Schaupp, Herta, Nürtingen, 200 € – Menge, Waldemar, Hannover, 100 € – Schubert, Dagmar, Rathenow, 20 € – Keller, Loni, Barsbüttel, 20 € – Blaser, Hedi, Grünkraut, 20 € – Wörner, Ingrid, Leonberg, 300 € – Lerch, Waltraud, Rathenow, 20 € – Mändle, Ilse, Leonberg, 10 €

IMPRESSUM

Herausgeber: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17, 70188 Stuttgart, Bundesvorsitzender: Ingo Rüdiger Isert, Tel. (07 11) 44 00 77-0, Fax (0711) 44 00 77-20

Redaktionsteam: David Aippersbach, Telefon (0 53 23) 98 29 06 und Heinz Fieß, Telefon (0 71 65) 13 82

Für Kirchliches Leben: Arnulf Baumann, Telefon (0 53 61) 7 16 03

Anschrift für Beiträge per E-Mail: redaktion@bessarabien.de oder per Post an Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover

Anschrift für Vertrieb (Bestellung, Kündigung, Adressänderung, Zusendung von Anzeigen usw.): Geschäftsstelle Nord, Bleekstraße 20, 30559 Hannover, Telefon (05 11) 9 52 39 30, Fax (05 11) 9 52 45 58,

E-Mail: bessarabien-nord.1@arcor.de; Internet: www.bessarabien.de

Kündigung 4 Wochen zum 30. Juni und 31. Dezember des laufenden Jahres möglich. Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Geschäftsstelle Nord zu erhalten. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar.

Druck: Steppat Druck GmbH, Senefeldstr. 11, 30880 Laatzen

Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen.

Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 35,- EUR, zusammen mit dem

Mitgliedsbeitrag für den Bessarabiendeutschen Verein sind es 40,- EUR

Mehrpreis für Auslandsversand: Landweg 3,- EUR, Luftpost 11,- EUR

Bankverbindung: BW-Bank Stuttgart, BLZ: 600 501 01, Konto-Nr. 128 70 42